Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959
1953

294 (17.12.1953)

Visual Library

BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26 Telefon 7130-33. Postverlagsort: Karlsruhe 1 — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3662; Volksbank eGmbH., Karlsruhe 1969, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2306 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 3.60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bezw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen — Anzeigengrundpreis: Die 6gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg — Einzelpreis 20 Pfg — 11 21

5. Jahrgang | Donnerstag, 17. Dezember 1953 | Nummer 294

Weiterhin starkes Echo:

Eisenhower stützt den Außenminister

Pariser EVG-Ausschuß nimmt Entschließung gegen Dulles an

HAMBURG (dpa) — Die ultimative Forderung den EVG-Vertrag zu ratifizieren, die der amerikanische Außenminister am Montag an Frankreich richtete, und die eine Welle der Erregung in französischen Kreisen hervorgerufen hatte, stand auch am Mittwoch im Mittelpunkt der Diskussion. Die Kritik die John Foster Dulles bisher erfahren hatte, veranlaßte Präsident Eisenhower am Mittwoch auf seiner Pressekonferenz die Haltung seines Außenministers Dulles in Paris zu unterstützen. Eisenhower sagte, er sei erstaunt, daß man die Feststellung von Dulles, die USA würden im Falle eines Scheiterns der EVG zu einer Überprüfung der Grundlinien der amerikanischen Politik gezwungen sein, als etwas neues ansehen könne.

Die amerikanische Gesetzgebung über die Auslandshilfe sehe ausdrücklich vor, daß vom 1. Januar an die Hälfte aller Zusendungen an die Europäische Verteidigungsgemeinschaft gehen soll. Eisenhower fragte die Pressekorrespondenten, was die USA denn mit diesen für die EVG vorgesehenen Mitteln machen sollen, wenn keine Europäische Verteidigungs-Gemeinschaft existiere. Alles, was Dulles in Paris gesagt habe, sei eine „Betonung der Notwendigkeit gewesen, Europa stärker als bisher zu einigen, um die Sicherheit der westlichen Welt zu erhöhen".

Mit 28 gegen 13 Stimmen

In einer Entschließung verwahrt sich der mit der Prüfung des EVG-Vertrags beschäftigte außenpolitische Ausschuß der französischen Nationalversammlung am Mittwoch gegen „jeden Versuch von ausländischer Seite, den Entschluß des französischen Parlaments in der Frage der Europaarmee zu beeinflussen". In der gleichen Entschließung wurde festgelegt, daß der Ausschuß die Prüfung des Vertragstextes im bisherigen verhältnismäßig langsamen Tempo fortsetzen soll. Die Entschließung, die sich gegen die Aeußerungen des amerikanischen Außenministers Foster Dulles vor dem Atlantikrat und der Presse wendet, wurde mit 28 gegen 13 Stimmen gefaßt. Dagegen stimmten die MRP- und die Radikalsozialistischen Mitglieder des Ausschusses bis auf Edouard Daladier und Yvon Delbos, die nicht an der Sitzung teilnahmen, und zwei unabhängige Republikaner.

Amerikanische politische Kreise in Washington erklärten am Mittwoch, Außenminister Dulles habe sich mit seinen Pariser Erklärungen „in seiner bekannt freimütigen Art zum Dolmetsch der Gefühle des amerikanischen Volkes gemacht." Die Europäer würden sicherlich verstehen, wie sehr die USA um die Sicherheit Europas angesichts ihrer dortigen Verpflichtungen besorgt sind. Die USA-Regierung werde keinen Druck ausüben. Zu entscheiden hätten die europäischen Nationen selbst. Die freimütige Darlegung der amerikanischen Einstellung zur EVG-Frage werde sich wahrscheinlich bei der Formulierung dieser Entscheidung nützlich erweisen. Die „Washington Post" schrieb am Mittwoch die Erklärung des amerikanischen Außenministers sei ein Versuch gewesen, dem französischen Volk die Tatsachen in amerikanischer Sicht darzulegen. Der liberale Abgeordnete Korthals bezeichnete am Mittwoch in der zweiten holländischen Kammer die Dulles-Erklärungen als eine „ungeschickte Methode, Druck für ein Zustandekommen der EVG auszuüben." Korthals erklärte im Namen seiner Fraktion, wenn sich die USA von Europa abwenden sollten, dann wäre das nicht nur für Europa, sondern auch für die USA Selbstmord. Frankreich müsse auf eine beruhigendere Weise geholfen werden, über die Schwierigkeiten bei der Annahme der EVG hinwegzukommen, als es Dulles getan habe.

Mordprozeß Prigan hat begonnen

Vor dem Mannheimer Schwurgericht hat am Mittwochmorgen die Verhandlung gegen den 33 Jahre alten des dreifachen Mordes und 17 schwerer Notzuchtverbrechen angeklagten Bernhard Prigan begonnen. Prigan war am 7. November 1952 nach der Ermordung der 18jährigen Wilma Sulzer in der Nähe von Karlsruhe verhaftet worden. Für die Beweisaufnahme sind 12 medizinische und kriminologische Sachverständige und 17 Zeugen geladen. Das Gericht hofft, den Prozeß bis Samstag abschließen zu können. Unser Bild zeigt den Angeklagten Prigan, als ihm vor der Verhandlung die Handschellen abgenommen wurden.

Aus alliierten Lagern 102 Deutsche entlassen

BONN (dpa) — Am Mittwoch sind 102 deutsche Häftlinge, deren Strafzeit kurz vor oder nach Weihnachten abläuft, auf Grund der Weihnachtsamnestie der Hohen Kommissare aus Strafanstalten der Alliierten in der Bundesrepublik entlassen worden. Aus britischer Gewahrsam wurden neun Gefangene, darunter ein Kriegsverurteilter, aus amerikanischer Haft in Landsberg 61 Häftlinge, darunter der schon auf Ehrenwort beurlaubte Kriegsverurteilte ehemalige Generalfeldmarschall von Küchler und aus dem französischen Gefängnis in Wittlich 32 Strafgefangene entlassen.

NATO-Konferenz abgeschlossen

Konsultierung der NATO-Staaten vor Vierer-Konferenz

PARIS (dpa) — Nach dreitägiger Dauer wurde am Mittwoch in Paris die zwölfte Tagung des Atlantikrates abgeschlossen. In einem Schlußkommunique wurde u. a. erklärt, „daß die Errichtung der EVG einschließlich deutscher Kontingente im Rahmen der ständig weiter entwickelten atlantischen Gemeinschaft eines der Hauptziele zur Stärkung der westlichen Verteidigung darstelle".

Einleitend wurde in dem Kommuniqué festgestellt, daß die „internationale Lage geprüft worden und ein Meinungsaustausch über die allgemein interessierende Fragen, insbesondere über die sowjetische Politik, erfolgt sei". Der Atlantikrat sei zu dem Schluß gekommen, daß die Sowjets bisher keinen Beweis für ihre Bereitschaft, Abkommen über die internationalen Probleme zu erzielen, gegeben haben. Die Auflösung des atlantischen Bündnisses bleibe eines der wesentlichsten Ziele der sowjetischen Politik. Der Rat begrüßte die von den Regierungen Frankreichs, Großbritanniens und der USA in ihrem kürzlichen Notenaustausch mit der Sowjetregierung unternommenen Schritte, eine Zusammenkunft der vier Außenminister in Berlin zustande zu bringen.

In dem Kommuniqué wird weiter festgestellt, daß der Atlantikrat den Jahresbericht 1953 geprüft habe, der den Fortschritt bei den Verteidigungsbemühungen ausweise. Die für das laufende Jahr festgelegten Ziele sind bei den Landstreitkräften vollständig und bei den See- und Luftstreitkräften in wesentlichem Umfang erreicht worden. Der Atlantikrat habe auf der Grundlage der Empfehlungen des Berichts feste Ziele für 1954, vorläufige Ziele für 1955 und Planziele für 1956 aufgestellt. Die für 1954 vereinbarten Ziele sähen eine gewisse Erhöhung der zahlenmäßigen Stärke der vorhandenen NATO-Streitkräfte und eine sehr wesentliche Verbesserung ihrer Qualität und Schlagkraft vor.

Wie Lord Ismay am Mittwoch mitteilte, werden die drei Westmächte die übrigen NATO-Länder vor der Viererkonferenz mit der Sowjetunion konsultieren.

Baden-Württemberg gibt Weihnachtsbeihilfe

Vergleichsvorschlag der Landesregierung vom Plenum angenommen

STUTTGART (EB). — Der Landtag von Baden-Württemberg hat am Mittwoch beschlossen, den Arbeitern, Angestellten und Beamten des öffentlichen Dienstes eine Weihnachtszuwendung zu zahlen. Ledige mit monatlichen Bezügen bis zu 400,- erhalten 15,- DM, Verheiratete mit Monatsbezügen bis zu 500,- DM erhalten 30,- DM. Bis zu monatlichen Bezügen von 800,- DM wird für jedes zuschlagsberechtigte Kind eine Zuwendung von 10,- DM gewährt. Diesen Kinderzuschlag erhalten auch Versorgungsempfänger. Als Bezüge im Sinne dieser Regelung gilt das Grundgehalt einschließlich des vierzigprozentigen Zuschlags.

Dieser Beschluß kam auf die Initiativ-Anträge der SPD-Fraktion zustande, obwohl die darin enthaltenen Forderungen nicht ganz erfüllt worden sind. Der Vergleichsvorschlag wurde im Kabinett ausgearbeitet. Finanzminister Frank erklärte bei der Beratung dieses Beschlusses im Landtag, bei dieser Weihnachtszuwendung handle es sich um eine letztmalige Uebergangsregelung. Außerdem könnten die Beträge nur unter dem Vorbehalt der Rückzahlungspflicht gewährt werden, die dann eintrete, wenn das Bundesverfassungsgericht die Unzulässigkeit von Weihnachtszuwendungen an öffentliche Bedienstete feststelle.

In dritter Lesung stimmte am Mittwoch der Landtag dem Lehrerbesoldungsgesetz zu, das eine wesentliche Verbesserung der Besoldung bringt und über das wir in der vergangenen Woche anläßlich der zweiten Lesung bereits berichteten. Kultminister Simpfendörfer machte auf eine Anfrage des Abg. Lausen die Zusage, daß sein Ministerium eine Entscheidung über die Fremdsprachenfolge in den Höheren Schulen des Landes nicht treffen werde, ehe der Landtag dazu gesprochen habe.

Auch Bidault kandidiert heute

PARIS. (dpa) - Außenminister Georges Bidault hat in der Nacht zum Mittwoch die ihm von seiner Partei, den Volksrepublikanern, angetragene Kandidatur für die heute, Donnerstag, in Versailles stattfindende Wahl des Präsidenten der Republik angenommen. Neben Bidault gelten Ministerpräsident Laniel (unabhängiger Republikaner), der Radikalsozialist Delbos und der Sozialist Naegelen bisher als aussichtsreichste Kandidaten.

Der Ausgang der Wahl ist nach den letzten Meldungen noch völlig offen, da sämtliche rechnerischen Kombinationen für keinen der genannten Kandidaten die erforderliche absolute Mehrheit von 474 Stimmen bei 946 Wahlmännern ergeben.

Ulbrichts „neuester" Propaganda-Vorstoß

Eindeutige Ablehnung durch Regierung und Opposition in Bonn

BERLIN/BONN (EB/dpa). — Der amtierende Sowjetzonenministerpräsident und erste Sekretär der SED, Walter Ulbricht, schlug am Mittwoch „im Namen" seiner „Regierung" vor, an der geplanten Viermächtekonferenz in Berlin Vertreter der Sowjetzonenregierung und „Westdeutschlands" bei der Beratung der deutschen Frage teilnehmen zu lassen. Ulbrichts Erklärung zum Vierertreffen war am Dienstagabend überraschend auf die Tagesordnung der Sowjetzonenvolkskammer gesetzt worden. Ulbricht schlug vor, bei der Berliner Konferenz in der Reihenfolge: „Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und Herstellung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage" zu verhandeln.

Die Erklärungen Ulbrichts sind in Bonn, wie erwartet, auf schärfste Ablehnung gestoßen. Der SPD-Pressechef Fritz Heine erklärte am Mittwoch, daß Westdeutschland auch jetzt nicht an Verhandlungen mit Pankow auf der Ebene „gesamtdeutscher Gespräche" denke. Diese Position sei von der SPD, aber auch von allen anderen westdeutschen Stellen seit Jahren mit den besten Gründen eingenommen worden. Von diesem Standpunkt werde man nicht abgehen. Im übrigen müsse festgestellt werden, so betonte Fritz Heine, daß die Teilung Deutschlands, die von den vier Besatzungsmächten durchgeführt worden sei, auch von ihnen verantwortet werden müsse. Diese Verantwortung können ihnen die Deutschen nicht abnehmen, auch nicht durch sogenannte „gesamtdeutsche" Gespräche.

Auch Bonner Regierungsstellen lehnten am Mittwoch die Forderung Ulbrichts ab. Der Bundeskanzler, so wurde dazu mitgeteilt, habe bereits am Montag vor der Presse erklärt, daß die Bundesrepublik nicht beantragen werde, durch Beobachter beteiligt zu sein, da dann auch die Sowjetzone auf Beteiligung dringen würde. Würde man die Forderung Ulbrichts akzeptieren, so läge darin eine Anerkennung des sowjetzonalen Regimes.

Washington lehnt auch ab

Ein Sprecher des amerikanischen Außenministeriums sagte am Mittwoch zu der Forderung Ulbrichts, das State Department beabsichtige nicht, den Vorschlag in Erwägung zu ziehen, daß Vertreter der Sowjetzone und der Bundesrepublik an der geplanten Viermächte-Außenministerkonferenz in Berlin teilnehmen sollen.

Frankreichs Bäckermeister streikten

PARIS (dpa) — Ganz Frankreich mußte am Mittwoch altgebackenes Weißbrot essen, weil die Bäckermeister für 24 Stunden streikten. In Paris und in den großen Städten folgten sie fast alle den Weisungen ihres Verbandes und nur auf dem flachen Lande gab es in nennenswertem Umfang „Streikbrecher". Als Grund für den 24stündigen Proteststreik wurde die als ungenügend erachtete Gewinnspanne angegeben. Seit 1951, so argumentieren die Bäckermeister, hätten sich die Löhne, die Steuern und die Preise für Maschinen und Heizmaterial zum Teil bis 50 Prozent erhöht, während der staatlich festgesetzte Brotpreis unverändert geblieben sei. Eine Erhöhung zwischen 5 und 10 Prozent sei daher jetzt nicht mehr zu umgehen.

200 000 Care-Pakete werden verteilt

Die Care-Mission für Deutschland verteilt jetzt an 200 000 Flüchtlinge, Heimkehrer, Rentner und Notleidende Care-Pakete im Werte von acht Millionen Mark. Jedes Paket wiegt sechs Kilogramm und enthält Rindfleisch, Pflanzenfett, Reis, Zucker, Bohnen, Pflaumen und Kondensmilch.

Mehrheit für Föderalistische Partei in Zentralafrika

Bei den Wahlen für das erste Parlament der neugebildeten Zentralafrikanischen Föderation (Nord-, Südrhodesien und Njassaland) hat die Föderalistische Partei, die für eine Zusammenarbeit zwischen Weißen und Schwarzen eintritt, 18 von 19 Abgeordnetensitzen gewonnen.

Kairo erwartet vier Könige

Vier arabische Könige werden im Januar oder Februar nächsten Jahres Kairo besuchen, wie ein Sprecher des ägyptischen Präsidenten-Palais mitteilte. Erwartet werden König Emir Saud, König Feisal vom Irak, König Hussein von Jordanien und König Idris von Libyen.

Mehr Pensionäre als Beschäftigte

Die österreichische Bundesbahn beschäftigt 77 000 Beamte und Angestellte und unterstützt gleichzeitig 86 000 Pensionäre, wie am Dienstag in der Haushaltsdebatte des österreichischen Nationalrats über den Etat des Ministeriums für Verkehr und verstaatlichte Betriebe mitgeteilt wurde.

Jugoslawe wurde Sekretär der Donau-Kommission

Zum ersten Mal seit der Neubildung der Donau-Kommission im Jahre 1948 ist jetzt nicht ein Sowjetrusse, sondern ein Jugoslawe zum Sekretär gewählt worden.

Familienzuschläge in Frankreich erhöht

Die französische Nationalversammlung stimmte in der Nacht zum Mittwoch einer Erhöhung der Familienzuschläge zu. Vom 1. Januar an wird Familien mit zwei Kindern ein Zuschlag von 32 Prozent des Grundgehaltes gewährt. Er erhöht sich bei drei Kindern auf 55 Prozent. Für jedes weitere Kind steigert sich der Zuschlag jeweils um 23 Prozent.

Neuer Staatssekretär in Nordrhein-Westfalen

Bei der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen gibt es vom 15. Dezember an neun Staatssekretäre. Das Kabinett hat nach Mitteilung der Landespressestelle beschlossen, die Ministerialdirektoren, die ständige Vertreter der Minister sind, zu Staatssekretären zu ernennen. Eine Gehaltserhöhung soll damit nicht verbunden sein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Unser KOMMENTAR

Alarmierender Kanzlervorstoß

AZ. *Die Auseinandersetzung um den besten Weg, der zu einem Zusammenschluß des gespaltenen Deutschlands führt, ist in den letzten Tagen wieder auf eine sehr gefährliche Ebene geschoben worden. Der Kanzler hat sich in einer wohlvorbereiteten Erklärung dafür ausgesprochen, daß eine künftige Nationalversammlung, hervorgegangen aus freien Wahlen, nicht die Befugnis haben solle, aus sich heraus eine dem Parlament verantwortliche, mit der Kraft der Exekutive ausgestattete gesamtdeutsche Regierung zu bilden. Die Nationalversammlung dürfe sich ausschließlich mit der Ausarbeitung einer gesamtdeutschen Verfassung beschäftigen. In der Zwischenzeit sollten Bonn und Pankow nebeneinander bestehen bleiben.*

Damit kommt der Bundeskanzler in eine bedenkliche Nähe zu der Auffassung Ulbrichts, der auch nach freien Wahlen im politischen Spiel bleiben möchte und deshalb für einen Fortbestand des Sowjetzonenregimes wirbt. Solchen Tendenzen muß man mit aller Entschiedenheit entgegentreten. Hier wird von der maßgebendsten Stelle der Bundesrepublik versucht, einstimmig gefaßte und zum Gesetz gewordene Beschlüsse des ersten deutschen Bundestages zu sabotieren. An der entscheidenden Stelle des für freie Wahlen in ganz Deutschland vorgesehenen Gesetzes heißt es in Artikel 4: „1. Die Nationalversammlung beschließt die Verfassung. 2. Sie hat diejenige Gewalt, die erforderlich ist, um bis zum Inkrafttreten der gesamtdeutschen Verfassung die freiheitliche, rechtsstaatliche, demokratische und föderative Ordnung herbeizuführen und zu sichern." Mit anderen Worten heißt das, daß eine aus solchen Wahlen hervorgegangene und von der Nationalversammlung demokratisch gebildete und ihr verantwortliche Regierung an die Stelle von Bonn und Pankow tritt.

Inwieweit diese künftige deutsche Regierung das Grundgesetz oder Teile davon bis zur Verabschiedung der neuen Verfassung als verbindlich für ganz Deutschland erklärt (oder, theoretisch, auch die formell demokratische Verfassung der „DDR" beziehungsweise Teile von ihr, die freilich bisher niemals angewandt worden ist), übernimmt, ist allein ihre Angelegenheit. Deshalb ist auch der Hinweis des Bundeskanzlers auf den Artikel 146 des Grundgesetzes, der nach seiner Auffassung verletzt werden würde, wenn man vom Grundgesetz abgehen würde, bevor eine neue gesamtdeutsche Verfassung gegeben ist, abwegig. Denn es besteht gar nicht die Notwendigkeit, das Grundgesetz aufzugeben, solange die neue gesamtdeutsche Regierung auch ohne eine neue gesamtdeutsche Verfassung sich an die rechtsstaatliche Ordnung hält.

In der Praxis würde die Annahme der Adenauerschen These bedeuten, daß auch nach den freien Wahlen für unabsehbare Zeit — erfahrungsgemäß dauert die Ausarbeitung einer Verfassung oft viele Jahre — der Zustand der Spaltung Deutschlands und des kommunistischen Terrors in der Sowjetzone anhielten. Das wäre für die 18 Millionen in der Sowjetzone eine grausame Enttäuschung und das Ende ihrer Hoffnung, durch den Stimmzettel ihre politische Knechtschaft beenden zu können. Der Sinn des Vorstoßes des Kanzlers aber liegt offenbar darin, daß die endgültige, unwiderrufliche Veränderung der Bundesrepublik im militärischen System des Westens vor jeder anderen Möglichkeit, auch der einer Wiedervereinigung Deutschlands auf dem Verhandlungswege, Vorrang besitzen soll. Damit ist dem Wort des Kanzlers, er hoffe auf einen Erfolg der Viererkonferenz, viel an Ueberzeugungskraft genommen.

„Schwerer Kampf" um Behördensitze

Landtagsmehrheit mit 64:42 Stimmen für Stuttgart anstelle Mannheim

STUTTGART (EB/dpa). — In einer Atmosphäre allgemeiner Erregung wurde am Mittwoch im Landtag der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Sozialgerichtsgesetz in zweiter Lesung behandelt. Eine große Zahl von Abänderungsanträgen, die sich gegenseitig widersprachen, führte dazu, daß ein Teil des Hauses am Ende der Beratung im Zweifel darüber sein mußte, welche der umstrittenen Punkte angenommen worden waren. Der Abgeordnete Menges (FDP) widersprach deshalb der sofortigen dritten Lesung und beantragte eine Vertagung. Dieser Begründung schloß sich der SPD-Abgeordnete Moeller an. Sein Vergleichsvorschlag, die dritte Lesung heute (Donnerstag) vorzunehmen, wurde angenommen.

Die umstrittenste Frage des Entwurfs war der Sitz des Landessozialgerichts. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich mit 64 gegen 42 Stimmen bei einer Enthaltung für Stuttgart und damit gegen Mannheim entschieden. Ein Antrag der CDU, die vier Sozialgerichte in Konstanz, Mannheim, Heilbronn und Reutlingen zu streichen und nur die vier Sozialgerichte in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart und Ulm zu belassen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Es bleibt damit bei acht Sozialgerichten.

Für und wider Stuttgart und Mannheim

In der Aussprache setzten sich die Abgeordneten Karl Hauff und Paul Hofstätter (SPD), Eugen Maucher (CDU) Carl Dornes und Dr. Emmy Diemer (FDP/DVP), Joseph Schwarz (BHE) und Hans Rüß (KP) für Stuttgart als Sitz des Landessozialgerichtes ein. Der SPD-Abgeordnete Hauff wies darauf hin, daß für das Landessozialgericht bereits 4600 Fälle zur Entscheidung vorlägen. Die Bezirke seien nicht in jeder Hinsicht glücklich aufgestellt, das Gesetz solle aber anlaufen, damit Erfahrungen gesammelt werden könnten. Demgegenüber waren die Abgeordneten August Kuhn (CDU) und Prof. Dr. Otto Gönnenwein (FDP/DVP) der Ansicht, daß Mannheim als Gerichtssitz bestimmt werden sollte, da ja auch „fliegende Senate" geplant seien. Die beabsichtigte Dezentralisierung der Landeszentralbehörden dürfe kein leeres Versprechen bleiben. Arbeitsminister Hohlwegler wandte sich gegen verschiedene Anträge von CDU-Abgeordneten, die sich mit der Grenzziehung der Sozialgerichtsbezirke, die teilweise geringfügig über die Kreisgrenzen hinweggehen, nicht abfinden wollten. Er betonte, daß diese geringen Aenderungen sinnvoll seien, weil sie die Verkehrslage berücksichtigen. Den Rechtsuchenden müßten lange Reisewege erspart bleiben.

Die Rivalität zwischen den Städten Singen und Konstanz, die beide Sitze eines Sozialgerichtes werden wollten, kam in den Argumenten der beiden CDU-Abgeordneten Theo Dietz (Oberbürgermeister der Stadt Singen) und Hermann Schneider (Bürgermeister von Konstanz) zum Ausdruck. Bei der Abstimmung ging jedoch, der Regierungsvorlage entsprechend, Konstanz als Sieger aus diesem Streit hervor. Der Antrag des CDU-Abgeordneten Dr. Paul Binder, statt acht nur vier Sozialgerichte zu bilden, fand keine Mehrheit.

Der Landtag tritt heute zu einer weiteren Sitzung zusammen.

Vor neuer Schwerbeschädigten-Verordnung

Beschäftigungsquote wird auf sechs und fünf Prozent herabgesetzt

BONN. (EB) - Die vom Bundesarbeitsministerium vorbereitete Verordnung über die Herabsetzung der Beschäftigungs-Pflichtquote von Schwerbeschädigten in den einzelnen Wirtschaftszweigen ist jetzt, wie am Mittwoch in Bonn zu erfahren war, im Umlaufverfahren den anderen Ministerien zur Billigung zugeleitet worden. Mit der ursprünglich beabsichtigten Behandlung dieser Angelegenheit in der Kabinettssitzung Ende dieser Woche wird nicht mehr gerechnet, da die Tagesordnung mit anderen Punkten überlastet ist. Das Arbeitsministerium rechnet damit, den Entwurf am 28. Dezember dem Bundesrat zuleiten zu können.

Die beabsichtigte Herabsetzung der Schwerbeschädigten-Beschäftigungsquote von bisher acht auf sechs und fünf Prozent hat in den beteiligten Kreisen zum Teil erhebliche Kritik ausgelöst. Nach unterschiedlichen Schätzungen konnten bisher in der Bundesrepublik etwa 60 000 Schwerbeschädigte noch nicht an geeigneten Arbeitsplätzen untergebracht werden. Eine Herabsetzung der Pflichtquote könnte noch zu einer weiteren Verschlechterung der Lage führen. Von der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände wird dagegen in einer Erklärung erneut behauptet, daß in der Regel „verwendbare" arbeitslose Schwerbeschädigte nicht mehr zur Verfügung stünden. Außerdem wäre es „wünschenswert" gewesen, wenn das Inkrafttreten der Bestimmungen über die Entrichtung der Ausgleichsabgabe (50 DM für jeden unbesetzten Pflichtplatz) bis zum Erlaß der neuen Verordnung herausgeschoben worden wäre.

Weitere Gewerkschaftsgespräche im Januar

Hoffnungslose Rückzugsgefechte der DGB-Spalter

DÜSSELDORF. (EB) - Das Gespräch zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und den christlichen Arbeitnehmer-Organisationen soll im kommenden Januar fortgesetzt werden. Eine entsprechende Vereinbarung sei, wie es heißt, im Anschluß an das Referat von Bundesminister Jakob Kaiser vor dem Bundesausschuß des DGB getroffen worden. Als Ort der Zusammenkunft zwischen den Vertretern des DGB-Bundesausschusses und der Sozialausschüsse der CDU/CSU ist das Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter vorgesehen. Nach in Bonn vorliegenden Informationen wird auch dieses kommende Gespräch von der unumstößlichen Tatsache ausgehen, daß die Einheitsgewerkschaften voll zu bejahen seien. Beide Seiten würden nach dieser prinzipiellen Einigung nunmehr Wert darauf legen, die Unterhaltungen über eine angemessene Berücksichtigung des christlichen Elements in den Gewerkschaften in einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre zu führen. Die noch vereinzelt auftauchenden Forderungen nach Gründung getrennter christlicher Gewerkschaften werden auch in christlichen Kreisen in zunehmendem Maße als Willensäußerung einer unbelehrbaren und kaum mehr ins Gewicht fallenden Minderheit angesehen.

Freilassung Deutscher in der CSR gefordert

STUTTGART. (EB) - Der Landtag von Baden-Württemberg appellierte am Mittwoch im Namen der Menschlichkeit an die tschechoslowakische Regierung, sich der Aktion der Sowjetunion und Ungarns zur Entlassung deutscher Kriegs- und Zivilgefangener anzuschließen. Der Antrag war von allen Fraktionen, außer den vier Kommunisten eingebracht worden. Der Landtag bat die Landesregierung, diesen Antrag auf geeignetem Weg an die tschechoslowakische Regierung weiterzuleiten. Hessen und Bayern haben einen ähnlichen Antrag bereits angenommen. Bei der Abstimmung im Landtag in Stuttgart stimmte der einzige anwesende Kommunist Wilhelm Bechtle gegen diesen Antrag.

DGB will nochmals über TH beraten

BONN (dpa) — Bundesvorstand und Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes wollen nochmals über ihre Haltung zum Technischen Hilfsdienst beraten. Dies geht aus einem Brief des DGB-Vorsitzenden Walter Freitag an Bundesinnenminister Gerhard Schröder hervor. Schröder hatte vor einiger Zeit Freitag gebeten, die bisherige ablehnende Haltung des DGB zum Hilfswerk zu überprüfen. Der hat bisher jede Mitarbeit beim Technischen Hilfswerk abgelehnt.

Nordbadische Volkshochschulen wehren sich

KARLSRUHE (lsw). — Gegen die Maßnahmen der staatlichen Behörden, den Abendoberschulen in Nordbaden die Abhaltung von Reifeprüfungen zu untersagen, wollen die Volkshochschulen in Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim geschlossen vorgehen. Wie ein Vertreter der Volkshochschule Karlsruhe mitteilte, beabsichtigen die nordbadischen Volkshochschulen, zunächst beim Kultministerium gegen die bereits angeordneten Maßnahmen vorstellig zu werden. Sollte dies keinen Erfolg haben, wollen sie sich an den badisch-württembergischen Landtag wenden.

Zwei Jahre Zuchthaus für Neuhaus

SIEGEN (dpa) — Das Landgericht Siegen verurteilte am Dienstag den 43jährigen ehemaligen SS-Sturmbannführer lic. theol. Dr. phil. Karl Neuhaus aus Laasphe (Kreis Wittgenstein) wegen Aussageerpressung in vier Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus. Neuhaus war Leiter des Kirchenreferats in der Gestapo und wurde für Mißhandlungen an Geistlichen nach dem 20. Juli 1944 verantwortlich gemacht. Hauptbelastungszeugen waren die CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Eugen Gerstenmaier und Heinrich Höfler. Neuhaus hatte Gerstenmaier mit der Einlieferung ins KZ gedroht und als Druckmittel einen Befehl erteilt, seine Familie in Sippenhaft zu nehmen. Auch gegen Höfler hat Neuhaus Drohungen und Druckmaßnahmen angewandt.

Vermögenswerte des früheren DHV werden überprüft

HERFORD (dpa) — Das Board of Review in Herford hat als die oberste Instanz für Wiedergutmachungsverfahren in der früheren britischen Zone jetzt einen Antrag des DGB und der DAG zugestimmt, ihren Rückerstattungsanspruch auf Vermögenswerte des ehemaligen Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes erneut nachzuprüfen. Das Gericht hat in seiner Entscheidung Urteile der Wiedergutmachungskammer in Celle aufgehoben, durch die den beiden Gewerkschaften ein Rückerstattungsanspruch auf ein dem ehemaligen Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverband gehörendes Grundstück in Braunschweig nicht zuerkannt worden war.

Der Onkel aus Amerika

Ein heiterer Roman von Heinz-Günther Konsalik

5. Fortsetzung

„Jonny Miller!"

„Wie?" Der Polizeirat prallte zurück. Auch die anderen Herren wurden bleich ob dieser Frechheit. „Sie . . . Sie wagen es . . . ? . . . Sie Angeber . . . . Sie Vagabund . . . ." Ihm stockte der Atem. Die Ungeheuerlichkeit warf ihn um. Er rannte auf die Straße, eine Polizeipfeife trillerte. Wie auf dem Theater, wenn das Stichwort fällt, so erschien pünktlich ein Polizist und schaute böse auf den Landstreicher.

„Mitkommen" schrie er und packte ihn am Arm.

Jonny Miller lachte und bewegte leicht den Arm.

„Widerstand gegen die Staatsgewalt!" rief einer. „Falsche Auskunft! Anmaßung eines fremden Namens! Das kostet Sie eine Stange Gefängnis!"

Zwei weitere Polizisten traten ein.

Ohne Gegenwehr landete Jonny Miller auf der Polizeiwache.

Dort saß ein Oberwachtmeister.

„Name?"

„Jonny Miller!"

„Wie?" Der Oberwachtmeister sprang auf. „Das ist die größte Frechheit in meiner Praxis! Ihr Name?!!!"

Onkel Johann zuckte mit den Schultern. Das Theater begann interessant zu werden.

„Jonny Miller."

„Sie . . .?"

„Es tut mir ja sehr leid, aber ich kann Ihnen leider keinen anderen Namen nennen. Zum Umtaufen bin ich schon zu alt."

„Wohnhaft?"

„In den Vereinigten Staaten. Staat Massachusetts."

„Wo wohnen Sie?!" schrie der Beamte.

„15. Lake Chargoggeagoggmanchauggagoggschaubunagungamaugg."

„Oh!" Der Oberwachtmeister rang die Hände und schaute zu dem Polizeirat hinüber. „Soll ich ihn einfach einsperren lassen?" fragte er.

„Sie sind Landstreicher?" fragte der Polizeirat mit mühsamer Beherrschung. „Ohne Wohnsitz?"

„O nein." Onkel Johann klopfte auf den Tisch. „Ich wohne wirklich am Lake Chargoggeagogg . . ."

„Hören Sie auf! Das ist doch Irrsinn!"

„O nein. Das ist nur Indianisch. Uebersetzt heißt der See: Ihr fischt auf eurer Seite, wir fischen auf unserer Seite. Niemand fischt in der Mitte."

Der Polizeirat und der Oberwachtmeister sahen sich an. Der Vorgesetzte tippte an die Stirn und nickte. „Abführen!"

„Ich protestiere!" Onkel Jonny wich zurück und warf seinen Paß auf den Tisch. „Bitte, machen Sie sich die Mühe, meinen Paß zu lesen. Der See ist wirklich vorhanden und liegt in Massachusetts! Ich wohne dort! Ich bin Jonny Miller! Ich habe das Theater jetzt satt!"

Der Oberwachtmeister nahm den Paß und klappte ihn auf. Dann klappte er selbst zusammen und sank auf seinen Stuhl. Sein Gesicht wurde fahl.

Jonny Miller. Wohnhaft am Lake Chargoggeagoggmanchau . . .

Der Paß fiel auf den Tisch. Auch der Polizeirat, der mit einem Blick die Richtigkeit des Passes erkannt hatte, wich zurück.

Stille lag im Raum, den anderen Herren an der Wand wurde der Kragen zu eng. Zwei von ihnen gehörten zu der Gruppe derer, die eine Kreditspritze aus Amerika erwarteten.

„Kann ich jetzt gehen?" fragte Jonny Müller laut und drohend.

„Aber ja. Ja. Mr. Miller!" Der Polizeirat riß eigenhändig die Tür auf. „Kleine Laune eines Millionärs - als Wanderbursche gehen. Gute Idee - haha! Glänzende Maske! Charmant, charmant! Das nennt man urwüchsigen Humor." Die Herren an der Wand lachten mit. „Dürfen wir Sie als unseren Gast betrachten?"

„Nein!" Onkel Jonny drehte sich um und sah die Gestalten der Reihe nach an. „Ich verzichte auf Ihre Gesellschaft!" sagte er laut. „Ich pfeife auf Ihre Gesellschaft! Lassen Sie sich begraben, meine Herren!"

Draußen auf der Straße atmete Onkel Jonny Miller auf. Er hörte den Polizeirat drinnen donnern. Die Scheiben klirrten.

Da spuckte er aus und trottete dem Rhein zu. Die drei Freunde hatten recht, dachte er erschreckt. Mit Geld wird alles anders.

Pfui Teufel!

Langsam ging er am Ufer des Rheins entlang und war froh, als er das Haus seines Neffen Paul Müller in dem netten Garten liegen sah.

*

Die Nachricht von Millers Ausflug flog mit Windeseile durch die Stadt. In der Morgenzeitung stand eine kleine Glosse darüber auf der Titelseite. Sie war witzig und ohrfeigte die Beteiligten moralisch. Die Achtung vor Mr. Miller wuchs in Rheinstadt ins Gigantische. Paul Müller erhielt einen Abglanz davon, indem man bei ihm größere Aufträge aus der Industrie aufgab.

Onkel Johann saß gern bei Paul im Büro und las die Bestellungen durch, machte sich ab und zu Notizen und umging die Fragen seines Neffen mit allgemeinen Redensarten. „Man muß sich ja informieren, was für ein Geschäft der liebe Neffe hat", meinte er. „Wenn ich wieder in Amerika bin, will ich viel zu erzählen haben."

„Du willst zurück?" Paul Müller legte einen Brief erschrocken hin. „Wieder als Tramp?"

„Natürlich mein Junge. Was soll ich denn hier im alten Germany?"

„Du könntest eine Arbeit annehmen, Onkel."

„Hah!" Jonny Miller lachte schallend.

„Glaubst Du, die warten hier gerade auf mich? Nein mein Junge, ich walze wieder über die Prärie und arbeite mal da, mal dort. Zum Sattwerden reicht's. Mehr braucht der Mensch auch nicht."

Paul Müller sah seinen Onkel an. Ein großer, starker Mann, dem man seine 62 Jahre bestimmt nicht glaubt, dachte er. Und bestimmt ein Mensch mit Herz. Schade, wenn er wieder unter die Landstreicher ginge.

„Du, Onkel", sagte er, „ich habe da etwas für dich".

„Was?"

„Ja. Eine Arbeit. In Köln. Da kennt dich keiner und betrachtet dich als Millionär. Ein Freund von mir hat ein Baugeschäft, der könnte jetzt noch einige Maurer gebrauchen." Er nickte Jonny Miller freundlich zu. „Du hast doch schon gemauert?"

„Drei Jahre in San Franzisko."

„Wunderbar! Ich rufe meinen Freund gleich an. Wenn wir Glück haben, kannst du nächste Woche schon anfangen. Für Wohnung wird gesorgt. Du bist doch einverstanden?"

Jonny Miller sah zu Boden. Guter Kerl, dachte er. Er hilft mir, er fragt nicht weiter. Er kauft mir Anzüge, gibt mir zu essen, ist immer freundlich. Und er hat bei meinem Brief bestimmt gedacht, daß ein reicher Onkel über den Teich zu ihm kommt. Bei ihm habe ich die 10 000 Dollar gewonnen. Wenn sie alle so sind, die lieben Verwandten in Bochum, Köln und Waldfels, hat meine Reise doch noch einen Sinn gehabt: Ich weiß, was ich in mein Testament schreiben soll.

„Ich will es mir überlegen", sagte er ausweichend. „Ich liebe Amerika und kann es so schnell nicht vergessen."

Er ging hinaus in den Garten und setzte sich in die Herbstsonne. In drei Tagen würde er wieder abfahren, grübelte er. Dann ging es nach Bochum zu der Schneiderin Emma Kerbel. In diesen drei Tagen mußte noch viel geschehen, denn es war seine erste und letzte Wiederkehr nach Deutschland.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

England vor dem Eisenbahnerstreik

Dem dichtesten Eisenbahnnetz der Welt droht die Stillegung über Weihnachten

(Von unserem ständigen Korrespondenten in London, Benjamin Carr)

LONDON. — Großbritannien treibt einer Periode von Arbeitskämpfen und Streiks entgegen, die alles in den Schatten zu stellen droht, was das Land seit 1926, dem Jahre des unseligen Generalstreiks, erlebt hat, der ebenfalls acht Jahre nach dem Ende eines Weltkrieges durch Deflationsmaßnahmen einer Toryregierung provoziert worden war.

Am Dezember-Anfang suchten drei Millionen Arbeiter der technischen Betriebe ihrer Forderung nach einer fünfzehnprozentigen Lohnerhöhung Nachdruck zu verleihen, indem sie mit dem Faustschlag eines 24stündigeen Demonstrationsstreiks auf den Verhandlungstisch hieben.

Jetzt hat die „National Union of Railwaymen" („Nur"), der 400 000 Mann starke Eisenbahnerverband, beschlossen, seine Mitglieder anzuweisen, ab Sonntag, dem 20. Dezember „bis auf weiteres" (also nicht nur für 24 Stunden) die Arbeit niederzulegen. Die Eisenbahner fordern ebenfalls einen 15prozentigen Zuschlag für alle Lohn- und Gehaltsgruppen. Nach langen Verhandlungen hat ihnen das Schlichtungstribunal vier Shilling je Mann und Woche Lohnerhöhung zuerkannt (im Durchschnitt etwa 3 Prozent), was von den Verbänden abgelehnt und von der Masse der Eisenbahner als „beleidigender Hohn" empfunden wird.

Die Verhältnisse sind dadurch einigermaßen kompliziert, daß es außer der NUR noch zwei weitere Verbände gibt: Die 90 000 Mann starke „ASLEF" („Associated Society of Locomotive Engineers and Firemen"), in der die meisten Lok-Führer und -Heizer organisiert sind (damit es noch verwickelter sei, sind aber weitere 40 000 von diesen in der NUR!), und die „TSSA" (Transport Salaried Staffs Association"), der die Büroangestellten, Schalterpersonal und ähnliche Gehaltsempfänger angehören, und die ebenfalls rund 90 000 Mitglieder zählt. ASLEF und TSSA sind zwar im Prinzip mit der Bruderorganisation NUR einverstanden, wollen aber den Streikbeschluß vertagt wissen, bis ein von ihnen beabsichtigter allerletzter Verhandlungsversuch ebenfalls gescheitert sein würde. (Es ist hierbei zu beachten, daß von den über 600 000 britischen Eisenbahnern keiner im Beamtenverhältnis steht). Doch selbst wenn ASLEF und TSSA zunächst nicht mitzustreiken beschließen, so würde dennoch ein von NUR durchgeführter Ausstand den gesamten Verkehr der britischen Staatsbahnen („British Railways") restlos lahmlegen, der absolut wie relativ genommen der dichteste der Welt ist. Es laufen täglich: 24 000 Personenzüge und 16 000 Güterzüge. Es werden jeden Tag befördert: 2 702 000 Fahrgäste und 1 000 000 Tons Fracht. Die Einnahmen aus Fahrgeldern und Fracht übersteigen eine Million Pfund je Tag. Außerdem betreibt „British Railways" 1199 Verkehrsschiffe, die im Jahre 3 675 000 Fahrgäste und 1 446 000 Tons Fracht befördern.

Streiks sind bei den Eisenbahnern Großbritanniens selten. „Die Loyalität der Eisenbahner darf ihnen nicht als Schwäche ausgelegt werden — ihre Geduld ist nicht unerschöpflich", erklärte James Campbell, der Generalsekretär der NUR kürzlich vor dem Schlichtungstribunal. Das Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit dieser Männer, denen der „Blutumlauf" der britischen Wirtschaft obliegt, wird durch die allgemeine Teuerung auf eine sehr harte Probe gestellt, und ein Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, ist unter ihnen vorherrschend.

Was verdient der britische Eisenbahner?

Die Löhne sind naturgemäß je nach Art der Arbeit, dem Dienstalter und dem Beschäftigungsort sehr verschieden, so daß sich das volle Bild aus Gründen des Raummangels nicht wiedergeben läßt. Doch mögen die folgenden Angaben als Beispiele dienen: Fred Elson, ein 49jähriger Gepäckträger am Kings-Cross-Bahnhof in London, Vater von 5 Kindern im schulpflichtigen Alter, erhält für seine 48stündige Woche einen Lohn von £6.7s (rund DM 76.—), wobei noch, wenn er Glück hat, etwa ein Pfund „Tips" wöchentlich hinzukommt. (Das Pfund Sterling ist heute etwa DM 11.60 wert). Ein Fahrkartenschaffner am Euston-Bahnhof bekommt £6.14s (etwa DM 84.—) je Woche. Arnold Cheetham, ein Lok-Heizer der ersten Lohnklasse hat £7.3s (DM 86.—) Wochenlohn, und ein Inspektor, mit dem ich am Bahnhof St. Pancras sprach, gab an, er bekomme £7.14s (DM 92.—) in seiner doch relativ gehobenen Stellung.

Kein Eisenbahner scheint in der Lage zu sein, selbst mit fleißigem „Ueberstundenschinden" auf mehr als höchstens £9 (DM 108.—) je Woche zu kommen, was angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten heute viel zu knapp ist, um eine Familie zu erhalten, und weit unter dem Durchschnitt anderer Industrien liegt, die ihren Arbeitern weniger Verantwortung für Leib und Leben ihrer Mitbürger auferlegen.

So ist es kein Wunder daß die britischen Eisenbahner verbittert und zu drastischen Maßnahmen entschlossen sind. Dabei werden sie selbst die ersten sein, die unter dem Streik zu leiden haben, denn ein Weihnachtsfest ohne die gewohnte Lohntüte hätte selbst für ihre besserbezahlten Mitbürger in anderen Industrien keinen besonderen Anreiz.

Der Vorwurf, diese Streikdrohung provoziert zu haben, trifft nicht die Leitung der „British Railways", deren Generaldirektor seit einigen Monaten Sir Brian Robertson, der frühere Militärgouverneur der britischen Zone Deutschlands, ist. Die Schuld liegt einzig und allein bei Schatzkanzler Butler, dessen Teuerungspolitik das seit Jahren eingespielte Lohn- und Gehaltssystem der britischen Wirtschaft über den Haufen geworfen hat.

Butlers Kabinettskollegen, dem tüchtigen und auch in Kreisen der Arbeiterschaft angesehenen und nicht unbeliebten Arbeitsminister Sir Walter Monckton liegt jetzt die Aufgabe ob, durch eine Vermittlungsaktion zwischen den Eisenbahnern und der Eisenbahndirektion („British Transport Commission") in allerletzter Minute zu verhindern, daß zu Weihnachten der britische Eisenbahnverkehr zum Stillstand kommt.

Zehn-Millionenheer aus dem Osten

Die neuesten Zahlen des Bundesvertriebenenministeriums

Von unserem ständigen Bonner Korrespondenten

BONN. — Die Zahl der in Westdeutschland lebenden Heimatvertriebenen betrug zum Jahresende 1953 rund 8,3 Millionen, die der Flüchtlinge aus der Sowjetzone über zwei Millionen, stellt das Bundesvertriebenenministerium in seinem in Kürze erscheinenden Jahresbericht fest. Für die Eingliederung und den Unterhalt der Vertriebenen und Flüchtlinge seien aus Haushaltsmitteln des Bundes und der Länder sowie aus Soforthilfe- und Lastenausgleichsmitteln bisher mehr als 23 Milliarden DM bereitgestellt worden.

Im einzelnen gibt das Bundesvertriebenenministerium folgende Erfolgszahlen bekannt: 59 000 Vertriebene und Flüchtlinge ließen sich wieder als selbständige Handwerker nieder, 7000 kleinere und mittlere Industriebetriebe wurden errichtet, 44 000 selbständige Gewerbetreibende wurden in Handel und Verkehr eingegliedert, 40 000 Bauern sind durch Erwerb oder Pacht wieder selbständig in der Landwirtschaft tätig und bis zu 90 Prozent der Freiberufler sind wieder in ihren alten Berufen tätig. Das Ministerium betont aber, daß trotz dieser Erfolge immer noch ein starker sozialer und beruflicher Abstieg bei Vertriebenen und Flüchtlingen festzustellen sei, weil nur knapp ein Viertel von ihnen die frühere berufliche Selbständigkeit wieder erreicht habe. Im Jahre 1953 seien, so teilt das Ministerium schließlich noch mit, rund 112 000 Wohnungen für Vertriebene geplant gewesen. Diese Zahl werde wahrscheinlich sogar übertroffen werden, so daß seit 1949 rund eine halbe Million Neubauwohnungen für Vertriebene aus dem sozialen Wohnungsbauprogramm für Vertriebene errichtet worden sei.

Tuomioja hat ausexperimentiert

Finnland nunmehr vor Neuwahlen — Termin im März

(Von unserem ständigen Skandinavien-Mitarbeiter)

STOCKHOLM. Präsident Paasikivi hat dem Ersuchen der Regierung stattgegeben, den Reichstag vorzeitig aufzulösen und für den 7. und 8. März Neuwahlen auszuschreiben. Es geschieht zum dritten Male seit dem Bestehen eines freien Finnland, daß der Reichstag vor Ablauf der Legislaturperiode aufgelöst wird. Ordentliche Neuwahlen hätten erst im Juli 1953 abgehalten werden sollen.

Nach dem Auseinanderbrechen der agrarisch-sozialdmokratischen Koalition im Juni dieses Jahres hat Kekkonen, Führer der Agrarier, den kühnen Versuch unternommen, mit einer aus der Agrarpartei und der Schwedischen Volkspartei gebildeten Minderheitsregierung ein Sparprogramm durchzusetzen, das den Widerspruch der demokratischen Mehrheit des Reichstages fand. Einmal ist Kekkonens Minderheitskabinett von den Kommunisten gerettet worden. Wie man jetzt weiß, ist der Befehl hierzu aus Moskau gekommen: Kekkonen ist in Moskau ganz besonders gut angeschrieben. Aber die kommunistische Schützenhilfe hat nichts mehr genützt, als auch die Schwedische Volkspartei zu wanken begonnen hatte. Ein Kabinett, hinter dem nicht wirkliche Macht steht, hat es sehr schwer, leichtere Aufgaben in schwerer Zeit zu erfüllen, geschweige denn so schwierige wie die Rettung der Staatsfinanzen durch radikale Drosselung des Sozialbudgets. Nicht das Kabinett Kekkonen hat regiert, sondern der Reichstag, der durch seine Ausschüsse für die Ablehnung der Regierungsbeschlüsse sorgen konnte. Dies ist nicht besser geworden, seit das Minderheitskabinett von der aus Politikern und Beamten bestehenden Uebergangsregierung Tuomioja abgelöst ist.

Tuomioja ist gegen die Auflösung des Reichstages gewesen; er hat gemeint, bis zum Ausgang der Ligislaturperiode weiterregieren zu können. Da aber auch hinter seinen Regierungsmaßnahmen keine wirkliche Macht steht, wäre es nur ein Fortwursteln geworden, das die Schwierigkeiten des Landes nicht hätte beheben können. Die Sozialdemokraten haben sich der Aufrechterhaltung dieses Zustandes mit Erfolg widersetzt. Die Ausschreibung der Neuwahlen ist auf ihre Initiative zurückzuführen. Im Kabinett ist das Stimmenverhältnis bei der Entscheidung über die Reichtstagsauflösung 8 zu 4 gewesen.

Ueber das mutmaßliche Ergebnis der Neuwahlen jetzt zu prophezeien, wäre ein müßiges Beginnen. Die Sozialdemokraten haben das Ergebnis jedenfalls weniger zu fürchten, als die Agrarier, von den innerlich entzweiten Volksdemokraten ganz zu schweigen.

Deutsche Markenerzeugnisse in Frankreich verboten

KÖLN (vwd) Auf Veranlassung der Sequesterbehörde hat die Pariser Polizei am Dienstag die Erzeugnisse einer führenden deutschen Firma der Elektroindustrie beschlagnahmt und ihren Vertrieb in Frankreich verboten. Die Maßnahme wird damit begründet, daß die aus Deutschland eingeführten Erzeugnisse den Namen und die Warenzeichen des deutschen Herstellers tragen, diese Namen und Warenzeichen aber von der Sequesterbehörde als „ehemaliges feindliches Vermögen" angesehen werden, das der Beschlagnahme für Reparationszwecke unterliegt. Wie der Bundesverband der Deutschen Industrie und der Markenverband hierzu mitteilen, löst dieses Verhalten amtlicher französischer Stellen acht Jahre nach Kriegsende in der gesamten deutschen Wirtschaft allergrößtes Befremden aus.

„Straßennamen-Stürmer" in Neuwied

NEUWIED (dpa) — Die in Neuwied 1945 umgetauften Straßen sind jetzt zum zweiten Male umbenannt worden. Auf Beschluß des Stadtrates heißt der Karl-Marx-Platz wieder Moltke-Platz, die Walther-Rathenau-Straße wieder Bismarckstraße, die Ferdinand-Freiligrath-Straße wieder Scharnhorststraße und die Matthias-Erzberger-Straße wieder Blücherstraße. Dem Beschluß des Stadtrates war am Dienstagabend eine heftige Debatte um die von der CDU vorgeschlagenen Straßenumbennungen vorangegangen. Die SPD-Fraktion verließ geschlossen den Saal.

Drei Tage NATO-Konferenz in Paris

Im Großen Sitzungssaal des Palais Chaillot in Paris fand von Montag bis Mittwoch die zweite diesjährige Sitzung des Atlantikrates statt. An dem großen hufeisenförmigen Konferenztisch (unser Bild) hatten die Außen-, Verteidigungs- und Wirtschafts- bzw. Finanzminister der NATO-Staaten Platz genommen. An der hinteren Wand des Saales waren die Fahnen der 14 Mitgliedstaaten und in der Mitte die NATO-Flagge angebracht.

Heute

Besser und besser

In Frankreich gab es einmal einen Arzt namens Coué, der alle Krankheiten durch seelische Beeinflussung zu heilen versuchte. Seine Patienten mußten an jedem Morgen versichern, es gehe ihnen „besser und besser". Bei manchen half das sogar. Nach dieser Methode behandeln nun seit Jahr und Tag die Pankower Doktoren die kranke sowjetzonale Wirtschaft. Alle paar Wochen gibt es ein großes Ereignis, das als der entscheidende Schritt zu einer fundamentalen Besserung der Lage der Arbeiter gefeiert wird. Einmal war das der „neue Kurs", ihm folgte die Rückgabe einiger von Rußland beschlagnahmter Betriebe an die sowjetzonalen Behörden, und neuerdings war es eine Regierungsverordnung zur Besserung der Lage der Arbeiter und zur Erweiterung der Rechte der Gewerkschaften, die in einer Paradesitzung der Ulbrichtregierung mit 300 „Aktivisten und Helden der „Arbeit" vorschriftsmäßig bejubelt wurde. Man begnügt sich bei solchen Gelegenheiten niemals mit der Versicherung, daß es zu Hause immer „besser und besser" wird, sondern man vergißt nie hinzuzufügen, daß es im Westen umgekehrt sei und dort immer alles schlechter und schlechter werde. Wenn das stimmt, müßte eigentlich schon längst der Punkt erreicht sein, an dem die Arbeiter des Westens neidvoll nach dem Osten blicken und ein Andrang westlicher Arbeitskräfte auf den östlichen Arbeitsmarkt einsetzt. Wie kommt das nur, daß es bisher immer noch umgekehrt ist? F.S.

Blick in die Zeit

Fünfzigjährige von kanadischem Soldaten erstochen

ISERLOHN — In Iserlohn wurde die 50jährige Elisabeth Sieling wenige Meter von ihrer Wohnung entfernt von einem jungen kanadischen Soldaten mit einem Küchen- oder Schlachtermesser niedergestochen und ausgeraubt. Sie starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Wie die Polizei hierzu mitteilt, wurde als mutmaßlicher Täter wenig später der 22jährige kanadische Soldat George Mitchell aus dem Lager Deilinghofen (Landkreis Iserlohn) festgenommen, den Augenzeugen des Ueberfalls wiedererkannt haben wollen. Die leere Brieftasche der Frau wurde in der Nähe eines englischen Kinos in Iserlohn gefunden, in dem der flüchtende Kanadier nach Zeugenaussagen verschwand.

Wohnungsamt bekam ein Kind

KÖNIGSLUTTER — Das Wohnungsamt in Königslutter hat ein Kind bekommen. Eine dreißig Jahre alte Frau setzte ihr fünfzehn Monate altes Töchterchen dem Leiter des Wohnungsamtes auf den Schreibtisch und verließ das Rathaus. Sie will das Kleine erst wieder zu sich nehmen, wenn ihre Wünsche auf mehr Wohnraum erfüllt worden sind. Das Kind wurde inzwischen von der städtischen Fürsorgerin in einen Kindergarten gebracht.

„Miß Europa" beraubt

PARIS — Einem besonders dreisten Diebstahl fiel die in diesem Jahr zur „Miß Europa" gewählte bildhübsche Französin Sylviane Charpentier zum Opfer. Unbekannte raubten ihr einen Koffer mit Schmuck im Wert von rund 6000 DM. Die Täter benutzten den Augenblick, als die gerade von einer Reise zurückgekehrte Sylviane zwei Gepäckstücke in ihre Wohnung brachte und der Taxichauffeur nur für einen kurzen Moment den dritten Koffer auf den Bürgersteig abstellte, um seinen Wagen wenige Meter weiter zu parken.

Wohltätigkeit — in die eigene Tasche

NEW YORK — Zu erstaunlichen Feststellungen ist ein Untersuchungsausschuß des Staates New York gekommen, der sich aufzuklären bemüht, was mit den Geldspenden geschieht, die New Yorker Bürger privaten Wohltätigkeitsorganisationen stiften. Eine Organisation hat seit sechs Jahren zum „Kindertag" gesammelt und nahezu vier Millionen Dollar (17 Millionen DM) zusammengebracht, aber niemals irgendeinem Kind direkte Unterstützung angedeihen lassen. 85 Prozent der Geldspenden seien von den Organisatoren der Sammlung in die eigene Tasche gesteckt worden. In einem anderen Fall wurde festgestellt, daß ein Mann zu einer beträchtlichen Summe gelangte, der einen „Fonds für die Witwe des unbekannten Soldaten" eröffnete.

Weihnachtsmann wirft „Bomben"

OTTAWA — Zu den kanadischen und amerikanischen Besatzungen einsamer arktischer Wetterstationen kommt der Weihnachtsmann in diesem Jahr mit viermotorigen Flugzeugen. Er wirft Post und Geschenke in „Weihnachtsbomben" ab, da die schweren Maschinen, die er benutzt, in der Nähe der Wetterstation nicht landen können. Jeder Arktisposten hat Leuchtfeuer entzündet, die den Flugzeugen die Station anzeigen. Der „fliegende Weihnachtsmann" ist bereits mit den ersten zwei Tonnen Post unterwegs. Die Flugzeuge sind ihm vom Oberkommando der kanadischen Luftwaffe zur Verfügung gestellt worden.

Mord auf Bestellung

BUENOS AIRES — Die argentinische Polizei ist einer Mordorganisation auf die Spur gekommen, deren Mitglieder gegen Bezahlung mißliebige Personen beseitigten und die Leichen verbrannten. Zahlreiche Mitglieder der Organisation wurden verhaftet. Wie die Polizei feststellte, wurden mehrere Morde in einem Haus in der Nähe eines Friedhofes verübt. Der erste dieser Fälle ist aufgeklärt worden. Der Ermordete war ein italienischer Baumeister, der ein 15jähriges Mädchen verführt hatte. Auf Veranlassung der Eltern dieses Mädchens wurde er von der Mörderbande umgebracht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

KARLSRUHE von A bis Z

Wußten Sie schon, daß ...

... es in Österreich ein Dorf gibt, das „Christkind" heißt? Um großen und kleinen Kindern eine Freude zu bereiten, hat die österreichische Bundespost dort ein Postamt eingerichtet, das die Briefe — wenn erwünscht, das heißt, wenn eine Sondermarke bezahlt wurde — mit dem Wort „Christkindl" abstempelt.

... auch die deutsche Bundespost den Ortsnamen „Himmel" der Gemeinde Barghorn im Kreis Ammerland auf die gleiche Weise ausnützt? Wir in Südwestdeutschland könnten aber unseres Erachtens noch mit einem besseren Namen aufwarten, nämlich mit „Himmelreich" im Höllental.

... es sozusagen ein „Weihnachtsland" gibt? Es liegt in Afrika und heißt „Natal". Sie meinen, dieser Name einer Provinz der Südafrikanischen Union habe nichts mit Weihnachten zu tun? Am 22. Dezember 1497 umsegelte Vasco da Gama das Kap der guten Hoffnung, um seine Dreimaster nach Indien zu steuern. Er feierte mit seiner Mannschaft an der Südostküste des schwarzen Erdteiles Weihnachten, und nannte das vor ihm liegende Land „Terra natalis", was er aus „Dies natalis Domini" — Geburtstag des Herrn — gebildet hatte.

... etwa 14 850 Kinder unter sechs Jahren in Karlsruhe das Christkind erwarten?

... es in Karlsruhe 26 150 Kinder zwischen sechs und fünfzehn Jahren gibt, deren Augen unter dem Weihnachtsbaum genau so strahlen wie die Augenpaare aller 208 000 Karlsruher?

... Weihnachtsgratifikationen bis zu 100 DM nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn gehören?

... Gratifikationen, die die Hälfte des monatlichen Einkommens, höchstens aber den Betrag von 195 DM ausmachen, unpfändbar sind? HK

Wandschmuck der Drais-Schule

Unser Bild zeigt die vom Bildhauer Karl Egler geschaffene Putzkeramik an der Außenwand der Drais-Schule. Der Künstler hat die über 3,60 m hohe Keramik in seiner eigenen Werkstatt gebrannt. Der Erfinder des Fahrrades, nach dem die Schule genannt ist, hält seine Draisine, die damals einiges Kopfschütteln verursacht hat, und über ihm fliegen sechs Vögel, die die Bewegung versinnbildlichen sollen. Rechts neben dem Forstmeister erblickt man Karlsruhes Wahrzeichen, die Pyramide.

Foto: Bauer

Landsmannschaftliches Treffen der Gablonzer in Karlsruhe

Anläßlich der gestrigen Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Gablonzer Industrie wurde bekannt gegeben, daß sich die Landsmannschaft der Gablonzer, die sich vorwiegend auf die Gebiete um Bayreuth, Kaufbeuren, Schwäbisch Gmünd und Karlsruhe verteilt, entschlossen hat, am 1. August 1954 in Karlsruhe ein großes Heimattreffen durchzuführen. -s.

Entscheidungen des Verwaltungsausschusses

Ein Baugesuch von Dipl.-Ing. Blüthner, für den Neubau von fünf Garagen und einer Werkstatt in der Vorholzstraße 34, wurde nur was die Garagen betrifft, genehmigt. Der Bau einer Werkstatt wird wegen des Lärms im Interesse der Nachbarn und der Patienten des Vincentiuskrankenhauses nicht gestattet.

Die AZ sieht heute:

Sonderklasse und die „Folgen"

Auf Anfrage teilte gestern Bürgermeister Dr. Gutenkunst der „AZ" mit, die Stadtverwaltung habe noch keine offizielle Mitteilung vom Bundesfinanzministerium erhalten, wonach Karlsruhe in die Orts- und Tarifklasse „S" eingegliedert worden sei. Die Deutsche Presseagentur meldete nämlich am Montag über Kaiserslautern, daß die Städte Kaiserslautern und Karlsruhe auf Grund einer Verfügung des Bundesfinanzministeriums vom 1. April 1954 an in die Orts- und Tarifklasse „S" eingestuft sei. Die Mitteilung wurde dem DGB, Kreisausschuß Kaiserslautern, übermittelt. Falls diese Meldung zutreffend ist, dann wurde auch für Karlsruhe die Klasse erreicht, die von der Stadtverwaltung schon lange angestrebt wird.

Die Einstufung von der Klasse A, in der bisher Karlsruhe „notiert" wurde, in die Sonderklasse ist, abgesehen von der Größe und Entwicklung unserer Stadt, auch gerechtfertigt durch die Tatsache, daß hier die beiden höchsten Bundesgerichte ihren Sitz haben. In Baden-Württemberg würden ab 1. April 1954 drei Städte, nämlich Stuttgart, Mannheim und Karlsruhe der Klasse „S" angehören. Unsere Stadt ist demnach ein Neuling dieser Klasse, was einige einschneidende Maßnahmen zur Folge haben wird.

„Betroffen" werden sämtliche Angestellte und Beamte des öffentlichen Dienstes, gleichgültig, ob sie bei einer kommunalen Landes- oder Bundesbehörde tätig sind. Eine Ausnahme in Karlsruhe bilden lediglich die städtischen Arbeiter, deren Entlöhnung bereits nach den Tarifen der Sonderklasse errechnet werden. Weiter werden die Angestellten der Ortskrankenkasse, sämtlicher Ersatzversicherungen, soweit sie der RVO unterliegen, und die Angestellten privater Bankinstitute, sowie des Versicherungswesens in Zukunft nach den Sätzen der Sonderklasse vergütet. Auch die Angestellten und Arbeiter des Staatstheaters — nicht aber das künstlerische Solopersonal, wohl aber Chor- und Orchestermitglieder — kommen in den Genuß einer Gehaltserhöhung.

Bei den Angestellten und Beamten des öffentlichen Dienstes wirkt sich der Wechsel von „A" nach „S" in der Höhe des Wohnungsgeldes aus, während in anderen Fällen das Grundgehalt steigt. Auch die Gehälter der Redakteure der Zeitungen, die das Tarifabkommen zwischen dem Verlegerverband und dem DGB beziehungsweise dem Journalistenverband anerkannt haben, erfahren eine Aenderung.

Die Industrie-Tarife werden durch die neue Eingruppierung nicht berührt, da Karlsruhe schon der höchsten Tarifklasse angehört.

Der Sprung von „A" zum „S" macht sich bei einem großen Personenkreis bemerkbar, und es dürfte wohl niemand geben, der gegen diesen Buchstabenwechsel Einspruch erheben wird. H.K.

Die verhängnisvolle Gefängnismauer

Eine Werkzeugfabrik vor schwierigen Entschlüssen — Justizbehörde fürchtet Ausbruchsversuche

Nach einer Verwaltungs-Ausschuß-Sitzung im Rathaus scheint es so, als ob die Werkzeugfabrik König, eine alteingesessene Durlacher Firma, ihre geplante Erweiterung nicht durchführen könnte. Unglücklicherweise liegt das Gelände des Werks eingepfercht zwischen Gefängnismauer und Nachbargrundstücken und nur gegen Westen in Richtung des Polizeireviers 10, in der Amtshaus-Straße, besteht eine geringe Ausdehnungsmöglichkeit. Hier hat die Inhaberin der Firma König vom Staat ein Grundstück gepachtet, auf dem sie zunächst Schuppen erstellte, das sie jetzt aber mit einem Massivbau in dem ein Dampfhammer arbeiten soll, zieren möchte. Es hagelte Einsprüche von allen Seiten. Von den Nachbarn wegen des Lärms, vom Domänenamt wegen des bestehenden Vertrags, der Bauten in diesem Umfang nicht vorsah, und — überraschend für alle Beteiligten — vom Justizministerium Stuttgart.

Um die Verwirrung zu vollenden, weiß man noch nicht einmal genau, wem das fragliche Gelände in der Marstallstraße gehört. Während der Hitlerzeit wurden sämtliche zur Justiz zählenden Grundstücke und Gebäude dem Reich einverleibt. Heute sind sie strittiges Vermögen, von dem niemand genau weiß, ob es Bundes- oder Ländereigentum ist. Bisher wurde darüber nicht entschieden. Jedenfalls steht das von der Firma König gepachtete Gelände unter der Verwaltung des Bezirksbauamtes und nicht in dem Bereich des Landes-Justizministeriums, dem das benachbarte Durlacher Jugendgefängnis untersteht. Seit Jahren baut die Firma König auf ihrem Gelände und dem Pachtgrundstück sozusagen „Schwarz". Wie hätte man auch in den ersten Nachkriegsjahren anders handeln sollen? So wurde zunächst an die Gefängnismauer angebaut, was prinzipiell nicht erlaubt ist. Später wurden in einen Querbau auf der Grundstücksgrenze Fenster eingesetzt, auf Einspruch des Bauamtes, mußten sie vergittert werden. Alles wegen der Nähe des Gefängnisses.

Jetzt kam durch das Baugesuch der Stein jedoch endgültig ins Rollen. Die Firma König, die etwa 40 Leute beschäftigt, wäre in der glücklichen Lage ihren Betrieb zu erweitern, ihre Produktion zu erhöhen. Dazu müßte auf dem vom Staat gepachteten Grundstück eine Werkhalle gebaut werden, in der ein Dampfhammer aufgestellt werden kann. „Nein!" sagt plötzlich das Justizministerium. Im Gegenteil, der Pachtvertrag mit der Firma soll sogar so bald als möglich, gelöst werden, weil das viel zu gefährlich ist. Die in der Marstallstraße 18 Inhaftierten könnten zu Fluchtversuchen ermuntert werden." Nun steht die Firma vor der für sie finanziell kaum lösbaren Aufgabe, ihren gesamten Betrieb bis zum 30. Juni 1954 in neue Räume zu verlegen.

„Uns hätte diese Erweiterung für die kommenden 20 Jahre genügend Raum geboten und wir hätten inzwischen finanziell vielleicht soviel gewonnen um einen endgültigen Standort in einem neuen Werk erreichen zu können", so etwa meint der Betriebsleiter.

Auf den Einwand, daß die paar Lausbuben, die im Jugendgefängnis Durlach eingesperrt sind, doch kaum gefährliche Ausbrecher seien, wird uns vom Bezirksbauamt gesagt, daß die Untersuchungsgefangenen des Bundesgerichtshofes in Zukunft in Durlach untergebracht werden sollen. Von diesem Plan ist allerdings beteiligten Stellen bisher nichts bekannt geworden, denn die Riefstahlstraße bietet den „Bundes-Angeklagten" eine zufriedenstellende Unterkunft.

Ein Durlacher wurde über den Lärm befragt, der für die Firma König ebenfalls eine Hürde ist, die noch genommen werden müßte. „Ich wohne gegenüber der Gießerei von Gritzner, die nachts arbeitet, da wird so ein Dampfhammer in einem Wohngebiet, in dem noch andere Gewerbetreibende arbeiten, auch keinen größeren Lärm machen", sagte dieser Nicht-Betroffene.

Unser Vorschlag: da ohnedies jeder Backstein über die Treppe des Amtsgebäudes zum künftigen Bauplatz getragen werden müßte, — vorausgesetzt, daß das Justizministerium nicht auf Kündigung des Pachtvertrages besteht —; wäre es gewiß nicht unbillig, vom Staat, der Inhaberin der Firma König, zu günstigen Bedingungen Kredite und ein Ersatzgelände anzubieten, einen Bauplatz mit genügend Ausdehnungsmöglichkeit und weit weg von verhängnisvollen Gefängnismauern. wa.

Karlsruher Tagebuch

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 14.30 Uhr: „Peterchens Mondfahrt", Weihnachtsmärchen von Gerdt von Bassewitz. Ende 16.45 Uhr. — 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement Gruppe C: „Der Silbersee", von Georg Kaiser, Musik von Kurt Weill. Ende 23 Uhr. — **Kleines Haus.** 20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement D, Gruppe I: „Mein Sohn, der Herr Minister", Komödie von André Birabeau. Ende 22.30 Uhr.

Kleinverkaufspreise der Karlsruher Markthalle

Speisekartoffeln 10, 5 kg 95; Rosenkohl 35—45; Blumenkohl ausl. Stück 50—150; Winterkohl 25; Rotkraut 12—15; Weißkraut 10—13; Wirsing 13—15; Spinat 25; Gelberüben 13—15; Rote Rüben 13—15; Weiße Rüben 6; Butterrüben 12; Kohlrabi Stück 10—12; Bodenkohlraben 9; Schwarzwurzeln inl. 45—60, ausl. 60—65; Lauch 20—25; Kopfsalat ausl. Stück 40—50; Endiviensalat Stück 10—25; Kressensalat 140; Feldsalat 80—120; Sellerie 28—40; Meerrettich 80—110; Rettiche 15—30, Bund 15; Zwiebeln 16—20; Tomaten inl. 90, ausl. 70—80; Sauerkraut 23; Tafeläpfel 1. Sorte inl. 39—45, ausl. 60—90, 2. Sorte inl. 22—25; Tafelbirnen 1. Sorte inl. 40—45, ausl. 45—65, 2. Sorte inl. 35—38, 3. Sorte inl. 20—25; Nüsse inl. 100, ausl. 110—140; Trauben ausl. 80—130; Bananen 80—100; Orangen 35—45; Mandarinen 40—55; Zitronen Stück 13—15; frische Eier Klasse B inl. Stück 23, ausl. Stück 23—24.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 518, Kälber 492, Schafe 53, Schweine 1271.

Preise: Ochsen a 84—100, b 72—82; Bullen a 88—102, b 80—86; Färsen a 90—106, b 78—88; Kühe a 70—82, b 58—70, c 48—60, d bis 47; Kälber a 142—155, b 128—140, c 110—125, d 95—105; Schafe nicht notiert; Lämmer und Hammel 70—77; Schweine a 136—141, b1 136—141, b2 136—141, c 136—141, d 134—140, e—f 125—135, g1 120—132.

Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine rege, ausverkauft.

Karlsruher Filmschau

LUXOR

Nanga Parbat 1953

Der Sensationsrummel um den Leiter der Expedition, Dr. Karl Herligkoffer, und den Gipfelbezwinger Hermann Buhl ist in den letzten Wochen ein wenig verebbt. Diese häßlichen Streitigkeiten, vermehrt um den Skandal um den Kameramann Hans Ertl, haben der guten Sache sehr viel Abbruch getan. Jetzt kommt auch der Nanga-Parbat-Film zu uns, ein abendfüllendes Unternehmen in Agfacolor, für dessen Gesamtleitung, Regie und Kamera der erfahrene Hans Ertl verantwortlich zeichnet. Auch der Film ist von den genannten Skandalaffären angefressen worden. So hat man dem Expeditionsleiter Dr. Herligkoffer, einem Urbayer, die Stimme eines korrekt hochdeutsch sprechenden Südwestfunkmannes unterlegt, um den „Führer" der Gruppe mit jenem würdevollen Fluidum zu umgeben, das den Auserwählten und Erhabenen über die dialektgefärbte Liebenswürdigkeit seiner minderen Kollegen erheben soll. Daß in Wirklichkeit solche Unterschiede gar nicht bestanden, kümmerte den Film-Manager wenig, so daß der Betroffene mit Recht wegen der „Preißn-Stimm" protestierte. Ein weiterer dunkler Punkt sind die Szenen der Gipfelbesteigung. Hermann Buhl blieb in diesen denkwürdigen Stunden völlig allein, da mußte auch die Kamera stillstehen. Ertl jedoch war findig und drehte die entsprechenden Szenen, mit kräftigem Pathos und Heroismus untermischt, in den Dolomiten. Immerhin, er hat es geschickt gemacht, nur ein scharfes Auge wird die Deformation des Nanga Parbat bemerken. Daß Ertl es mit solchen Freiheiten nicht allzu genau nimmt, wissen wir aus früheren Affären. Dennoch sei ihm gedankt für das ausgezeichnete Bildmaterial, das er mit heimbrachte, für die dezenten Aufnahmen aus Pakistan, für die großartigen Szenen des Aufstiegs und für die Bilder voll majestätischer Schönheit, die er teils mit einem 1 m-Tele-Objektiv einfing. Die Farben haben leider den gewohnten Braunstich von Agfacolor, soweit sie an der üblichen Landschaft haften. Die Schneefelder dagegen leuchten in wunderbarer Reinheit und Klarheit, so daß im Ganzen ein unmittelbarer, lebendiger Eindruck entsteht. Der Kommentar hält sich erfreulich bescheiden im Hintergrund und läßt das Schweigen der Eisregionen beredt werden. Die zwei Nanga-Parbat-Lieder, die die erste Fassung schwülstig untermalten, hat man herausgeschnitten. Es sind auch keine künstlichen Spannungseffekte, etwa schauspielerische „Mätzchen" der Expeditionsteilnehmer, eingebaut. Ueberall schlichte Darstellung, die ihre Spannung allein von der Dynamik des Bildes und von der Erwartung des Großen bezieht. So ist, trotz mancher ungünstiger Begleitumstände, letzten Endes ein guter Expeditionsfilm entstanden, der breite Bevölkerungskreise ansprechen wird. -gp-

Und was sagen die Mieter? / Bundestagsabgeordneter Dr. Werber sprach von einer bis zu 50prozentigen Mietpreiserhöhung

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" mag sich mit dem Faust'schen Theaterdirektor auch Staatsrat und Bundestagsabgeordneter Dr. Friedrich Werber gesagt haben, als er auszog, um vor den Durlacher Haus- und Grundbesitzern eine Vorstellung zu geben. Er enttäuschte das Auditorium auch keineswegs, weil das in Erstaufführung (eine Wiederholung findet am Freitag vor einem analogen Kreise und mit gleicher Besetzung in Karlsruhe statt) herausgebrachte Stück speziell für diesen Kreis, und diesen allein, geschrieben war. Ein gutes Stück, an Gewichtigkeit dem eingangs zitierten Goethewort durchaus ebenbürtig, denn es wird mit (finanziellen) Leckerbissen nicht gespart, es hagelt von neuen Einfällen, die Art der Darstellung ist von bekannt kühner Freiheit, und schließlich ist (auch für uns) reichlicher Anlaß zu Charakterstudien gegeben. Wer den blendenden Darsteller kennt, hat auch keinen Zweifel daran, daß keine Kunstfertigkeit außer acht gelassen wurde.

Auf dem Programmzettel stand diesmal das Problem Mieterhöhungen. In den Mittelpunkt der Ausführungen war der Plan des Wohnungsbauministers Preusker gestellt. Demnach soll der soziale Wohnungsbau abgestoppt werden, um der privaten Bautätigkeit mehr Raum und den Kapitalmarkt gesunden zu lassen. Nach Wegfall des sozialen Wohnungsbaues erwartet man ein verstärktes Bautempo, wonach bis 1960 der Gesamtbedarf gedeckt sein soll. Neben der Großen Steuerreform müsse den Besitzenden (also doch!) von allen Bank- und Kasseninstituten geholfen werden, denn 3 Milliarden DM wären pro Jahr erforderlich, wenn man das Ziel erreichen wolle. Klug genug, äußerte der Redner einige Zweifel an dieser Möglichkeit, gewissermaßen als retardierendes Moment in seiner Vorstellung.

Das Wichtigste jedoch sei, die Altbaumieten zu erhöhen, um mehr Anreiz für Kapitalinvestitionen zu geben. Damit werde nicht nur den Inhabern von teuren Neubauwohnungen — was in der Mehrzahl junge Leute, Vertriebene und Ausgebombte sind — geholfen, sondern der Gesamtheit der Mieter überhaupt, weil ihnen die nun einsetzende Bautätigkeit im Rahmen der Gesamtwirtschaft zugute komme. Inwiefern den Neubaumietern mit der Erhöhung der Altbaumieten geholfen ist, darüber wurden keine näheren Aufschlüsse gegeben.

Nach dem Preusker-Plan, der sich der Zustimmung des Kabinettes Adenauer erfreut, und zweifellos auch Parlament und Bundesrat passieren wird, nach diesem Plan sollen bis 1955 die Altbaumieten etappenweise um 50 Prozent erhöht werden, bis dann schließlich auch die Wohnraumbewirtschaftung aufgehoben wird. Auch Dr. Werber begrüßte diesen Plan, wenn er auch einige Einwendungen machte.

Der Redner zeigte einen Teil der Risse im Preusker-Plan, um sie elegant zu umgehen, einige andere übersah er sehr geflissentlich. So vergaß er zu sagen, daß Pferdmenges die Richtsatzmieten im sozialen Wohnungsbau von 1.10 bezw. 1.65 gar auf 2.02 DM erhöhen will, und dieser Mann hat als intimer Freund Adenauers gute Aussicht, gehört zu werden. Der Redner glaubte auch, aus den genannten Erhöhungen ergäben sich keine lohnpolitischen Folgen ...

Dr. Werber ließ auch die Frage offen, welche Folgen eine Aufhebung der Bewirtschaftung haben könne zu einem Zeitpunkt, da noch nicht genug Wohnraum vorhanden ist.

Schade, daß Dr. Werber diese Rede nicht als Wahlrede vor dem 6. September — vor einem größeren Kreis allerdings, zum Beispiel vor den Mietern — gehalten hatte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

10 000 sahen den „Hitler-Film"

Der am Montag zunächst im „Palt" und dann zwei Tage später im „Rheingold" angelaufene Film „Bis 5 nach zwölf" wurde bis jetzt von 10 000 Personen angesehen.

Dies ist um so bemerkenswerter, als man in rheinischen Zeitungen lesen konnte, daß das Publikum an diesem Streifen kein Interesse zeigt. Nun, wir sind der Meinung, daß die Rheinländer ebenso wie die Karlsruher en masse erschienen sind, und daß die „Dezimierung" der Zuschauer nur deshalb „schwarz auf weiß" vorgenommen wurde, um einige Gemüter in Bonn zu beruhigen . . .

Auf der anderen Seite kann man jedenfalls darüber beruhigt sein, wie der Film aufgenommen wird. Irgendwelche „Treuekundgebungen" von ehemals, Störversuche und dergleichen, wurden nicht beobachtet. Dagegen bemerkte man, daß das Publikum nachdenklich wurde, und zwar in einem Maß, das man lieber nicht so groß gesehen hätte. Begreiflich, besonders jetzt, da Professor Heuß, der „letzte Zivilist", als Oberbefehlshaber der neuen Wehrmacht genannt wird. Wie war es bei der Treibjagd vor kurzem? Heuß erschien als einziger ohne Gewehr: „Ich kann doch keinem Tier etwas zu Leid tun!"

Helnö

Eröffnung der Kamera

Am kommenden Freitag, dem 18. Dezember, wird das neue Lichtspieltheater „Die Kamera", Kaiserstraße 225, neben dem Möbelhaus Mann, eröffnet. Die Süddeutschen Filmbetriebe Hubertus Wald haben als ersten Spielfilm die große Ausstattungsoperette „Der Vogelhändler" mit Musik von Carl Zeller eingesetzt. Dieser Farbfilm läuft zum erstenmal am Freitag um 21 Uhr. Ilse Werner, die Hauptdarstellerin, wird persönlich anwesend sein und um 16 Uhr im Foyer des neuen Hauses eine Autogrammstunde geben.

Kinderweihnachtsfeier der Kriegsbeschädigten

Am kommenden Samstag wird der Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner, Ortsgruppe Karlsruhe-Südstadt, um 15 Uhr in der Gaststätte „Walhalla" eine Kinderweihnachtsfeier und um 19.30 Uhr eine allgemeine Weihnachtsfeier veranstalten.

Richtfest im Haus der Jugend

Als Weihnachtsgabe der Stadt an die Jugend wird heute nachmittag um 16 Uhr auf dem Engländerplatz das Richtfest für das „Haus der Jugend" gefeiert werden.

Ausstellung Karlsruher Zeichenlehrer

Von Montag, den 21. Dezember, bis Samstag, den 2. Januar, bleibt die Pädagogische Arbeitsstelle geschlossen, weil während dieser Zeit in ihren Räumen, Bismarckstraße 10, die Kunsterzieher Karlsruher Schulen eine Auswahl ihrer Arbeiten zeigen. Besichtigung: montags bis freitags von 14 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 13 Uhr.

Weihnachtskrippe aufgebaut

In der Erzbergerstraße bei der amerikanischen Kapelle wurde eine Weihnachtskrippe aufgebaut, die gestern eingeweiht wurde. Am Neujahrstag wird die Krippe wieder abgebaut.

Fünf Minuten vor der Amnestie

Akten „für die Katz" gewälzt — Kosten für den Steuerzahler

Straffreiheit für Beleidigungen im politischen Meinungsstreit? — Bundeskanzler Dr. Adenauer stellte gegen einen Karlsruher Flugblattverteiler Strafantrag wegen Beleidigung und übler Nachrede

Gerüchte, Presseveröffentlichungen und Erklärungen des Bundesjustizministeriums über eine geplante Amnestie haben in den vergangenen Wochen und Monaten zu einer heillosen Verwirrung und Unsicherheit über den Fortgang schwebender Strafverfahren geführt. Wer sich „von Amts wegen" intensiver mit diesen Problemen beschäftigen muß, kennt die Rechtsunsicherheit, die gegenwärtig in den zuständigen Kreisen durch die allzu frühzeitige Bekanntgabe von Vorbereitungen eines neuen Straffreiheitsgesetzes besteht.

Wer hoffen kann, in den Genuß einer bevorstehenden Amnestie zu kommen, wird natürlich mit allen Mitteln bestrebt sein, den Gang des Verfahrens zu verlangsamen oder auch zu verhindern suchen, daß eine Strafe rechtskräftig wird. Auf diese Weise glaubt mancher sich entweder der gerichtlichen Feststellung einer begangenen Straftat oder der Verbüßung einer Straftat entziehen zu können. Die Bemühungen der Staatsanwaltschaft, Verbrechen zu bekämpfen und Täter ihrer Bestrafung zuzuführen, werden nicht gerade gefördert, solange ein Täter annehmen darf, sich durch eine Amnestie vor einer Bestrafung retten zu können.

Zu welchen merkwürdigen Erscheinungen auf dem Gebiet der Strafrechtspflege es dabei jedoch kommen kann, möge nachstehender Fall beleuchten.

Politische Parteien fühlen oft das Bedürfnis, ihre Ansichten mit Hilfe von Flugblättern der Umwelt mitzuteilen. Wir wissen, daß dabei oft im Eifer des Gefechtes über das Ziel hinausgeschossen wird. Auch die Grenzen des guten Geschmacks werden dabei nicht immer eingehalten.

Gegen die Verantwortlichen eines Flugblattes, das vor längerer Zeit in Karlsruhe verteilt wurde, stellte Bundeskanzler Dr. Adenauer Strafantrag wegen Beleidigung und übler Nachrede. Dagegen ist nichts einzuwenden und bis hierher ist alles in Ordnung.

Daraufhin wurden also gegen Verfasser, Drucker und Verteiler des beanstandeten „Extrablattes" Strafverfahren eingeleitet. Darunter auch gegen einen Verteiler der Blätter in Karlsruhe. Ehe jedoch die Hauptverantwortlichen, nämlich Drucker und Verfasser, sich wegen des Pamphlets rechtfertigen mußten, soll der „kleinste Sünder" des Trios, der Verteiler, zur Rechenschaft gezogen werden.

Man muß sich jedoch fragen, warum derartige Prozesse zu einem Zeitpunkt verhandelt werden, wo das Gerede über eine Amnestie für Beleidigungen im politischen Meinungsstreit längst über das Stadium des Gerüchtes hinausgedrungen ist. Es scheint doch — nach den Angaben von zuständigen Leuten aus dem Bundesjustizministerium — kein Zweifel darüber zu bestehen, daß „ein großzügiger Beitrag zur allgemeinen politischen Befriedigung" geleistet werden soll. Bei politischen Beleidigungen soll, wie man hört, ohne Rücksicht auf etwaige Vorstrafen Straffreiheit für Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen, bei der die Ersatzfreiheitsstrafe sechs Monate nicht übersteigt, gewährt werden.

Wenn dies aber so ist — warum werden dann noch Gelder für Prozesse zum Fenster hinausgeworfen, die nichts als Theater sind? Dies gilt nicht nur für politische Straftaten, sondern auch für alle anderen Gruppen von Straftaten, die von der Amnestie erfaßt werden sollen. Staatsanwälte und Richter wissen selbst am besten, wie nutzlos und fragwürdig unter den jetzigen Umständen ihre Arbeit werden kann. Es ist höchste Zeit, daß mit dem Gerede über die kommende Amnestie Schluß gemacht wird . . .

Kinderbescherung

In der Forstner-Kaserne und in Knielingen werden am 20. Dezember um 14 Uhr bzw. um 13 Uhr Kinder aus Karlsruhe und dem Landkreis Gäste der Amerikaner sein. Die Kinder werden Weihnachtspakete erhalten.

Kinder dürfen keine Angst haben

Heilpädagogischer Spielkreis hilft den Eltern, Kinder zu verstehen

Im Zusammenwirken mit der Erziehungsberatung stehen an der Pädagogischen Arbeitsstelle Karlsruhe in der Bismarckstraße die heilpädagogischen Bemühungen an besonders erziehungsschwierigen Kindern. Schwer erziehbare Kinder sind geistig gesund und körperlich völlig normal, Kinder, die infolge einer besonderen inneren Veranlagung anders reagieren als das „unauffällige" Kind. Daraus erwachsen Konflikte, die um so auffallender hervortreten, je höher von seiten unvernünftiger Erzieher Anforderungen an das Kind gestellt werden. Die überspannten Ideale und ehrgeizigen Ziele der Eltern werden sehr oft zum Ausgangspunkt derartiger Schwierigkeiten, an denen manche kindliche Entwicklung scheitert. Das Empfinden, vor unlösbare Aufgaben gestellt zu sein, den Idealforderungen nicht zu genügen, wird nicht selten zu einer Quelle der Angst. Erziehungsschwierigkeiten, die sich nach außen völlig gleichen, zeigen höchst verschiedene Ursachen. Das übertriebene Geltungsbedürfnis kann hysterische Reaktion sein, oder das Ergebnis einer Trotzhaltung, vielleicht auch die Kompensation eines Minderwertigkeitsgefühls. Den einen treibt die Enttäuschung in die Verwahrlosung, den andern in tatenloses, apathisches Geschehenlassen.

An Hand ausführlicher Beratung und Diagnose wird nach einem bestimmten Behandlungsplan entweder in Einzelstunden oder im Spielkreis den kleinen Patienten bei der Überwindung ihrer Fehlhaltungen oder Entwicklungshemmungen zu helfen versucht. Das geschieht durch Spieltherapie, Testverfahren und Aussprachen.

Innerhalb der Gruppentherapie bedeutet die Spielbehandlung eine große Hilfe. Die zu schnelle Entlassung des Kindes aus der traumhaften Welt des Kinderspielparadieses in das Reich der Zweckhaftigkeit, Nützlichkeit und Sachlichkeit führt dazu, daß die meisten Kinder ihre Wünsche nicht ganz ausgelebt haben. Sie haben sich weder genügend ausgespielt noch ausgetobt, und kommen deshalb gar nicht zum Verständnis ihrer selbst. Die bei jedem Kind entstehenden Konflikte aus dem Zusammenstoß zwischen Kindesart und Erwachsenenordnung stauen sich und viele Kinder kommen ohne die nötige seelische Reife in die Schule und erleben, wie ihre Spielantriebe bald zwangsläufig gedrosselt werden. In ihrem Spieldrang sehnen sich diese Kinder zurück in das Kindheitsparadies, in dem es noch keine Forderungen und Pflichten gab. Jetzt möchten sie nachholen, was sie versäumt haben. Sie müssen es nachholen, denn eine genügend lange Zeit muß das Kind in der ihm eigenen Welt des Spiels gelebt haben, um seelisch gesund zu bleiben.

Wie geht nun eine Spielbehandlung vor sich? Während der Erwachsene sich gut auszudrücken vermag, kann das Kind über seine Nöte nichts aussagen. Die Spieltherapie findet aber sehr oft einen Weg in das Innere des Kindes. Es vermag seine seelischen Konflikte durch die Art seines Spielens kundzutun, durch seine Art, mit anderen Kindern zusammen zu sein, zu singen, zu sprechen, sich zu bewegen und durch seine Art zu zeichnen und zu malen.

Da ist zum Beispiel ein größeres Mädchen. Als erstes Bild malt es ein großes, schwarzes Tier mit bösen Augen. Immer wieder taucht das Thema des schwarzen Tieres auf. Aus der Vorgeschichte des Kindes geht hervor, daß es sich vor seinem Vater fürchtet. Nach einiger Zeit malt es plötzlich eine helle Blumenwiese: der Angstkonflikt beginnt sich zu lösen. So ist das Spiel schon Psychotherapie im eigentlichen Sinn des Wortes. In der Spielsituation verschafft das Kind seinen Konflikten einen Abfluß.

Bei Erziehungsschwierigkeiten handelt es sich, wie gesagt, um Fehlsteuerungen, die noch im Beginn sind, und gerade deshalb ist die psychotherapeutische Erziehungshilfe als Prophylaxe der Neurose von ganz besonderer Wichtigkeit. Es ist von größter Tragweite, für das einzeln betroffene Kind wie für seine nächste Umgebung und die so sehr in Mitleidenschaft gezogene Gemeinschaft, über Wesen, Entstehung, Verhütung und Behandlung dieser Störungen zu richtiger Erkenntnis zu kommen.

ü

400 000 Christbäume rollen nach Norden

Schwarzwaldtanne bevorzugt — 12 bis 15 Jahre alte Bestände

Seit Wochen herrscht auf allen Bahnhöfen der Schwarzwaldbahn Großbetrieb: große Fernlaster rollen im Auftrag des Weihnachtsmannes über Offenburg das Rheintal hinunter nach Norden. Mindestens 400 000 Christbäume werden in dieser letzten Woche vor dem Fest in den langgestreckten Wäldern des Schwarzwaldes zwischen Pforzheim und dem Hegau geschlagen. Aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus dem Ausland laufen noch täglich neue Aufträge bei den privaten Waldbesitzern und bei den Forstämtern ein. Das deutsche Symbol des Weihnachtsfestes, der Christbaum mit seinem Schmuck, wird auch in diesem Jahr wieder Hunderttausende Kinderherzen höher schlagen lassen.

Dabei haben die Holzhauer und Förster es in diesem Jahr leichter als sonst. Selbst die unzugänglichste Waldeinsamkeit des Hochschwarzwaldes ist noch schneefrei. Sonst mußten sie meistens die kleinen Bäume erst aus dem Schnee schaufeln, um sie überhaupt schlagen zu können. Mit aufgekrempelten Armen tun sie ihre Arbeit, in der Mittagszeit von einer barmherzigen Dezembersonne beschienen.

Das Weihnachtslied besingt den Tannenbaum: Was in den Wäldern des bayerischen Waldes, des Frankenwaldes und des Fichtelgebirges geschlagen wird, ist in den seltensten Fällen Tanne. Was aber meistens auf den Weihnachtstischen steht, sind junge Fichten. Fast ausschließlich im Schwarzwald ist durch einen idealen Boden und durch besondere biologische Verhältnisse die Tanne mit den länger haltenden und besser duftenden Nadeln zu finden.

Der Bedarf der Bundesrepublik wird auf insgesamt acht Millionen Christbäume bei 13 Millionen mehrköpfigen Haushalten geschätzt. Diese Bäume werden beim Durchforsten etwa 12 bis 15 Jahre alter Waldbestände gewonnen. Ihr Einschlag bedeutet für die übrigen stehenbleibenden Bäume mehr Luft, Licht und Sonne in den folgenden Jahren.

Stunden der Freuden für die Alten

Arbeiterwohlfahrt bescherte 800 alte Leute unserer Stadt

Während am letzten Sonntag die Kinder an der Reihe waren, galt die Liebe der Arbeiterwohlfahrt am gestrigen Nachmittag den alten Leuten unserer Stadt, die sie in die Durlacher Festhalle eingeladen hatte. Der Leiter der Karlsruher Arbeiterwohlfahrt, Karl Siebert, konnte neben Bürgermeister Dr. Gutenkunst und Stadtamtsleiter Ritzert einige Damen und Herren des Stadtratskollegiums begrüßen. Der herzlichste Gruß galt aber den Gästen des Nachmittags, den vielen alten Leutchen. Beim gemeinsam gesungenen Lied „Stille Nacht" wischte sich manch einer eine Träne aus den feuchten Augen bei den Gedanken an selige Kindertage, die 50, 60 und mehr Jahre zurückliegen. Ein Gläschen Wein und knusprige Brezeln taten das übrige, um den vollen Erfolg der schönen Stunden zu sichern. Und wenn dann noch die Namen der Mitwirkenden genannt werden, wird klar, daß die Arbeiterwohlfahrt auch in diesem Jahr wieder einen vollen Erfolg verbuchen konnte. Da sprachen, sangen und spielten sich in die Herzen des dankbaren Publikums: der Musikalclown Bayerini, der Jongleur Brandini, Sepp Sonntag, Hilde Kimmel, Ernst-August Waltz, Gusti Lüttgers, das Trio Hobbies und die Kapelle Wien. Die Zuhörer gingen „schwer mit" und mischten durch manchen Zwischenruf kräftig mit.

Bürgermeister Dr. Gutenkunst betonte das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Stadt, Stadtrat, Stadtverwaltung und Arbeiterwohlfahrt. Er versicherte, daß auch im kommenden Jahre alles Mögliche für die Arbeiterwohlfahrt getan werde. Stadtamtsleiter Ritzert dankte allen, die zum Gelingen beigetragen hatten. Bestimmt wird die Deutung der Anfangsbuchstaben „AW" — „Auf Wiedersehen" — auch im nächsten Jahr wieder gerne befolgt werden.

J.W.

Besinnliche Stunde in der Blumenstraße

Es gibt kein Fest des Jahres, auf das sich so sehr alle Empfindungen und Gefühle häufen wie auf die Weihnacht: Hoffnung, Dankbarkeit, Demut vor dem Überirdischen und hilfsbereite Verbundenheit mit dem Nächsten. Spürbar lag auch etwas von dem Zauber des kommenden Festes über der Weihnachtsfeier der Karl-Friedrich-Leopold- und Sofien-Stiftung, die das Heim für seine rund 50 Insassen am Mittwochnachmittag veranstaltete. Unter dem großen Adventskranz in der Mitte des Raumes saßen die alten Männer und Frauen gemeinsam mit ihren Betreuerinnen vor dem strahlenden Lichterbaum, eingefangen von der gemütvollen Stimmung der besinnlichen Stunde. Sie atmeten den Tannenduft, schauten in das Licht der Kerzen und wurden ganz still. Denn wie schon in ihren lange zurückliegenden Kindertagen warten die einsamen Alten wie die Welt um sie herum seit 2000 Jahren auf jene Stunde am 24. Tage des Wintermonds, in der die Glocken das Wunder des Friedens jubelnd verkünden.

Nach dem Adagio aus dem Klavierquartett op. 16 von Beethoven, sprach Stadtrat Volm im Auftrage des 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Dr. Gutenkunst dem Personal, das sich nach Kräften bemüht, den alten Männern und Frauen den Lebensabend zu verschönern, den Dank der Stiftung aus. Gleichgültig, was wir aus der Krippe nehmen, immer sei es ein Stück unseres Lebens und die Möglichkeit zur Erkenntnis der Liebe des Herzens.

Vermögen wir heute noch, fragte Stadtpfarrer Dr. Biedermann, in der Zeit der Zwiegespaltenheit in Haß und Furcht, in einer sich hinter der Verzweiflung verbergenden Angst voreinander, die Botschaft des Engels zu hören, der da spricht: „Fürchtet euch nicht?" Übertönt die Verheißung „Euch ist heute der Heiland geboren", den Lärm der Technik, der uns den Frieden nicht geben kann? Es gäbe für die Menschheit keinen anderen Weg, als gemeinsam mit den Hirten in den Stall zu Bethlehem zu wandern und den demütigen Mut zu einem neuen Weihnachtsbekenntnis aufzubringen.

Nach gemeinsamem Gesang der Lieder „Stille Nacht" und „O du fröhliche . . ." warteten der Heiminsassen liebevoll gepackte Gaben und Teller mit mancherlei Süßigkeiten. Sie gaben ihnen die Überzeugung, nicht in einer „Dachstube der Gesellschaft" untergestellt zu sein, sondern noch gemeinsam mit der Generation der Jüngeren zu leben und zu feiern.

-s.

Eisenbahner feierten Weihnachten

Höchstes Ziel: Bollwerke gegen den Krieg schaffen

Die große Familie der Eisenbahner-Gewerkschaft feierte am vergangenen Sonntag im Stadthalle-Saal Weihnachten. Der erste Vorsitzende der Ortsverwaltung Karlsruhe-Karl Waldmann, begrüßte die mit ihren Familien erschienenen Eisenbahner, sowie die Gäste, unter denen sich Stadtrat Hellmann befand. Der Lehrlingschor des Eisenbahnausbesserungswerkes Karlsruhe leitete mit einem stimmungsvollen Weihnachtslied die Feier ein, bei der vom Hauptvorstand der Gewerkschaft der Eisenbahner Paul Pröh über das Thema „Frieden auf Erden" sprach. Pröh erinnerte daran, daß Frieden der Wunsch aller Menschen im In- und Ausland sei. Acht Jahre nach dem Krieg müßten noch immer Familien getrennt leben, würden noch immer die Waffen nicht in allen Teilen der Welt schweigen. Das höchste Ziel der Gewerkschaften in dieser Situation sei es, Bollwerke gegen den Krieg zu schaffen, denn die Erde habe genug Platz für jeden Menschen und die Friedliebenden müßten zusammenstehen, damit jeder seinen Anteil erhalte.

Der zweite Teil der Feier war ganz der heiteren Muse gewidmet, und dabei ergab sich leider ein Bruch zwischen „O du fröhliche . . ." und „Nur Du bist eine Frau . . .". Die Zusammenstellung der Nummern bei Feiern verlangt Takt und Geschmack. Das ausgezeichnete Varieté-Programm fand jedoch den verdienten Beifall und der Abend endete mit einem Tanz für alle.

J.W.

AZ WETTERDIENST

Nachtfrostgefahr

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh:

In den Niederungen bis 800 Meter zunächst vielfach Hochnebel oder Nebel, der sich im Laufe des Tages stellenweise auflöst. Höhenlagen klar und mild, in Niederungen Tageserwärmung nur wenig über 0 Grad. Nachtfrost bis —3 Grad, stellenweise noch tiefer. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 261 —2; Breisach 63 +3; Straßburg 120 —2; Maxau 301; Mannheim 120 —8; Caub 77 —4.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Landrat Dissinger wiedergewählt

Dietlingen. In der ersten Sitzung des neuen Kreistages des Landkreises Pforzheim wurde am Dienstag in Dietlingen auf Antrag des in dieser Sitzung neugebildeten Kreisrates die Neuwahl des Landrates für den Landkreis Pforzheim vorgenommen. Die Wahl fiel einstimmig auf den einzigen Bewerber, den bisherigen Landrat Richard Dissinger. Seine neue Amtsperiode dauert 12 Jahre. Als wichtigste Programmpunkte für die nächsten sechs Jahre nannte der wiedergewählte Landrat den Straßenbau und den Neubau eines Landratsamtes im Blumenhof in Pforzheim. Ferner müßte die Schaffung von Großkläranlagen in den Landgemeinden, was etwa 10 bis 12 Millionen DM erfordere, ins Auge gefaßt werden.

Fliegergruppe baut „Baby III"

Bretten. Von einer großen Aktivität zeugte die kürzlich stattgefundene Versammlung der Fliegergruppe Bretten. Endlich ist es gelungen, in Bretten dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung eine eigene Werkstatt im Volksschulgebäude zu erhalten. Auch das notwendige Gerät und Werkzeug ist zum großen Teil von Freunden des Flugsports gestiftet worden. Eine der vordringlichsten Aufgaben wird die Fertigstellung des Einsitzers „Baby III" sein. Die „Gö 4" und die bewährte Winde werden in den Wintermonaten überholt werden. Die zweite beachtliche Aufgabe des Vereins ist die Erstellung einer eigenen Flugzeughalle in Graben. Auch hierfür hat sich ein Brettener Förderer bereitgefunden. Herbert Bauer wird in der Fliegergruppe als Nachwuchs-Werkstättenleiter tätig sein.

Reife Erdbeeren an der Schwarzwaldhochstraße

Rastatt. Spaziergänger fanden am 13. Dezember an der Schwarzwaldhochstraße reife Walderdbeeren. Eine weitere Kuriosität der Natur, die uns in Schwetzingen zum zweiten Male in diesem Jahre Spargel bescherte und anderwärts einige tausend Maikäfer hervorzauberte.

Kripo faßte zu

Offenburg. Die Kriminalpolizei faßte dieser Tage drei Männer, die von auswärts gesucht werden. In einem Falle handelt es sich um einen Pferdepfleger aus München, der 2250 Mark unterschlagen hatte. Im zweiten Falle ist es ein Schmied, der einen Diebstahl auf dem Gewissen hat, und im dritten Fall wurde ein junger Installateur festgenommen, der sich einer Körperverletzung schuldig gemacht hat.

Feuerwehr löschte brennendes Storchennest

Bohlsbach. Am Montagmittag stand plötzlich das große Storchennest auf dem Schulhaus in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden, die auch bald in Tätigkeit trat. Die hatte alle Mühe, zu verhindern, daß das Gebälk des Schulhauses vom Feuer nicht erfaßt wurde.

Zusammenarbeit an Stelle von Parteienstreit

Alter Gemeinderat faßte 99 Prozent aller Beschlüsse einstimmig — Neue Gemeinderäte verpflichtet

Grötzingen. Etwa 100 Bürger wohnten dieser Tage dem feierlichen Akt der Verabschiedung des alten Gemeinderates und der Verpflichtung der neuen Gemeinderäte bei. Sie konnten mit der Befriedigung nach Hause gehen, daß auch der neue Gemeinderat, die Fraktionen aller Parteien, bemüht sein wird, die anfallenden Probleme in harmonischer Zusammenarbeit zu lösen. Nicht Parteizwistigkeiten sollen auf dem Rathaus ausgetragen werden, sondern die Arbeit zum Wohle aller Bürger vorangetrieben werden. Wenn es manchmal im alten Gemeinderat „hitzig" herging, dann war das im Ringen um die schweren Probleme begründet. Wichtig ist aber die Feststellung, wonach er 99 Prozent aller Beschlüsse einstimmig faßte.

Bürgermeister Arbeit führte zur Neuverpflichtung des Gemeinderats aus, daß nach dem Ergebnis der Gemeinderatswahl die Gemeinderäte Hofmann, Stuchlik und Volz aus dem Gemeinderat ausscheiden. Gemeinderat August Arbeit kann im Hinblick auf seine Verwandschaft mit dem Bürgermeister nach den Bestimmungen des neuen Kommunalwahlgesetzes die auf ihn entfallene Wahl nicht annehmen. Er hat schriftlich auf sein Mandat verzichtet.

Wer offenen Auges durch das Dorf gehe, könne feststellen, — so sagte der Bürgermeister — daß sich in den vergangenen 6 Jahren sehr viel ereignet habe. Dementsprechend sei die Tätigkeit des Gemeinderats recht verantwortungsvoll und umfangreich gewesen. Manchmal sei der Gemeinderat bei seiner uneigennützigen Tätigkeit voreilig und ungerechtfertigt kritisiert worden. Besonders hervorzuheben sei die Einmütigkeit und die schöne Zusammenarbeit der Parteien, so daß 99% aller Beschlüsse einstimmig gefaßt wurden. Für diese Zusammenarbeit sprach der Bürgermeister dem gesamten Gemeinderat seinen Dank aus und bat die ausscheidenden Gemeinderäte, sich auch fernerhin für das Wohl der Dorfgemeinschaft einzusetzen. Gemeinderat August Arbeit dankte allen seinen zahlreichen Wählern für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Gleiches tat Gemeinderat Hofmann, der auch alle diejenigen in seinen Dank einbezog, die ihn nicht gewählt haben, da er nicht mehr zu den Jüngsten gehöre und ihm der Weg von seiner Wohnung zum Rathaus manche Beschwernisse gemacht habe. Er entbot dem Bürgermeister, der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat seine Glückwünsche und bat, bei allen Arbeiten auf die Schönheit des Malerdorfes bedacht zu sein. Gemeinderat Stuchlik verwies darauf, daß während der Amtszeit des bisherigen Gemeinderats sehr viel geleistet worden sei. Er als Flüchtling könne dies besonders beurteilen, weil zu jener Zeit, als er in die neue Heimat eingewiesen wurde, das Dorf noch in Trümmern gelegen hätte. Sein Dank galt dem Bürgermeister für die vertrauensvolle und umsichtige Arbeit.

Hierauf wurden die neuen Gemeinderäte Erich Burst, Dr. Grube, Willy Fischer und Karl Löber vom Bürgermeister verpflichtet. Er bat sie, mit ganzer Kraft sich in den Dienst der Dorfgemeinschaft zu stellen, denn noch recht vieles sei durchzuführen, das Zeit und Opfer erfordere. Gemeinderat Dr. Grube führte zu Beginn seiner Ansprache aus, daß er durch Zufall nach Grötzingen gekommen sei und dies noch nie bereut habe. Es sei ihm ein Bedürfnis, für das Vertrauen und die Ehre zu danken. Er werde seine Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet gerne zur Verfügung stellen. Der Gemeinderat sei keine politische Kampfstätte. Auch der schwächere Teil habe jederzeit das Recht, seine Bedenken vorzubringen. Gemeinderat Kraus sprach ebenfalls der Wählerschaft den Dank seiner Partei aus.

Trotz Enttäuschung mehr Tabak pflanzen

Linkenheim. Trotz der enttäuschenden Ernteergebnisse im Tabakanbau im jetzt zu Ende gehenden Erntejahr müsse mit allen Mitteln versucht werden, nicht nur das bisherige Anbaukontingent an Tabak zu erhalten, sondern es nach Möglichkeit noch zu erweitern, wurde auf der letzten Mitgliederversammlung des Linkenheimer Tabakbauvereins mitgeteilt. Vorstand Albert Frank sagte hierzu, daß der Süddeutsche Tabakanbau durch die bewilligte Vermehrung der Tabakanbaufläche von 500 ha, die einschließlich dem Süden zu Gute kommen solle, eine einmalige Chance besitze. Werde sie nicht genützt, müsse man befürchten, daß der norddeutsche Tabakanbau in die Bresche springe und Süddeutschland das Nachsehen habe.

Als am Schluß der Versammlung die Pflanzer ihre künftigen Tabakanbauflächen anmeldeten, stellte sich heraus, daß das bisherige Kontingent gehalten werden kann. Wer noch Anbaukontingente melden will, kann dies beim Tabakbauverein tun.

Bürgermeister Wagner kandidiert wieder

Berghausen. Am Sonntagmittag hielt die SPD in der „Kanne" eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Zunächst wurde die Gemeinderats- und Kreistagswahl einer nochmaligen kritischen Betrachtung unterzogen und Richtlinien für die kommende Bürgermeisterwahl aufgestellt. Die Versammlung nominierte einstimmig den bisherigen Bürgermeister Albert Wagner als Kandidaten.

1954: Kämpfe zwischen „Straße und Schiene"

MdB Oskar Rümmele über die Lage der Bundesbahn — Eisenbahner fordern Weihnachtszuwendung

Hausach. In einer öffentlichen Versammlung der Gewerkschaft der Eisenbahner für den Kreis Wolfach in Hausach wurde in einer einstimmig angenommenen Resolution das Befremden der Eisenbahner über die Ablehnung einer Weihnachtsbeihilfe zum Ausdruck gebracht. In dieser Versammlung meinte Bundestagsabgeordneter, Bezirksleiter und Mitglied des Verwaltungsausschusses der Deutschen Bundesbahn, Oskar Rümmele, es sei nicht ausgeschlossen, daß schon das Jahr 1954 entscheidende Kämpfe zwischen „Straße und Schiene" erwarten lasse.

Rümmele, der die augenblickliche Lage der Deutschen Bundesbahn behandelte, sagte, daß die Bahn vor 30 Jahren noch eine Monopolstellung besessen hätte, heute aber nicht mehr, denn es hätte sich inzwischen vieles geändert. Die technischen Möglichkeiten hätten in den vergangenen Jahren zu einer Konkurrenz für die Eisenbahn geführt. Der weiteren Schrumpfung des Güterverkehrs müsse ernsthaft entgegengearbeitet werden, zumal es ja auch um die Existenz des Personals gehe. Vor allem gelte es, dafür einzutreten, den Lastwagenverkehr an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen auf ein Allermindestmaß zu beschränken. Weiterhin müsse die Frage geprüft werden, ob nicht auch die „Konkurrenz auf der Straße" für die Erhaltung und Instandsetzung der Straßen heranzuziehen ist. Schließlich müsse auch die Bahn für ihren Schienenoberbau Sorge tragen. Trotz eines erheblichen Defizits mache aber die Eisenbahn Anstrengungen durch Elektrifizierung und Umstellung auf Dieselschnellbetrieb ihren Betrieb der fortschreitenden Technik anzupassen. Daß die Eisenbahn aber wieder zu einem rentablen Betrieb werden müsse, sei eine ebenso berechtigte wie notwendige Forderung. Mit einem Appell an die Eisenbahner, in der deutschen Eisenbahnergewerkschaft ihre wahre Interessenvertretung zu erblicken, beendete Oskar Rümmele sein Referat. Auch trat er jeden Zersplitterungsbestrebungen scharf entgegen.

Mit kriegerischen Auseinandersetzungen nicht zu rechnen

Blücher in Bühl / Bonn erinnert sich plötzlich der gefährdeten Landwirtschaft

Bühl. Vizekanzler Franz Blücher befaßte sich am Dienstagabend vor Vertretern der mittelbadischen Wirtschaft mit den Bestrebungen der Bundesregierung, besonders in Gegenden der kleinparzellierten Landwirtschaft gewerbliche Mittelbetriebe zu fördern. Mit diesen Bestrebungen, so sagte der Vizekanzler, wolle die Bundesregierung die Verdienstausfälle der deutschen Landwirtschaft infolge der fortschreitenden Liberalisierung ausgleichen und eine Abwanderung in stark industrialisierte Gebiete verhindern. Als Beispiel führte er die landwirtschaftlich und gewerblich ausgeglichene Struktur Württembergs als Vorbild für das ganze Bundesgebiet an. Die Bundesregierung bemühe sich, normierte Fertigungen der Großindustrie in gewerbearme Landschaften zu legen und dadurch einer Überbevölkerung der Industriebezirke vorzubeugen. Eine finanzielle Unterstützung dieser Bestrebungen sei aus dem ERP-Sondervermögen möglich. Dem Vizekanzleramt stünden aus ERP-Mitteln jährlich rund eine halbe Milliarde Mark zur Verfügung.

Der Vizekanzler sprach sich in seinen weiteren Ausführungen für die Stärkung der Bundesbahn durch eine neue Verkehrsordnung aus. Geplant seien eine Beschränkung der Güterarten, die vom freien Transportgewerbe befördert werden können, eine Einschränkung der Zulassungen und gewisse Vorschriften über die Tarife des freien Transportgewerbes. Auf alle Fälle müsse die Rentabilität der Bundesbahn durch diese Maßnahmen gefördert werden, weil nur der Schienenweg ein größeres Transportvolumen bewältigen könne, während das Transportvolumen auf der Straße schon jetzt bedrohlich angewachsen sei und den Verkehr gefährde. Der Vizekanzler kündete für die kommenden Bundestagssitzungen heftige Debatten über dieses Problem an.

Vizekanzler Blücher sagte zur Außenpolitik, er sei überzeugt, daß die Wiedervereinigung Deutschlands so oder so kommen werde. Auf keinen Fall sei jedoch mit einer kriegerischen Auseinandersetzung wegen der Wiedervereinigung zu rechnen. Der Bund müsse besondere Anstrengungen machen, um den Aufgaben, die sich nach der Wiedervereinigung ergeben, schnell und sicher gewachsen zu sein.

Schrankenwärter verursachte Tod dreier Soldaten

Rastatt. Das Oberste französische Gericht verurteilte dieser Tage einen deutschen Schrankenwärter aus Neustadt an der Weinstraße wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis. In Neustadt war auf einem beschrankten Bahnübergang am 1. August dieses Jahres ein mit französischen Soldaten besetzter Lastkraftwagen der französischen Besatzungsmacht von einem Triebwagen der Bundesbahn erfaßt worden, weil der Schrankenwärter die Schranken nicht geschlossen hatte. Bei diesem Unfall wurden drei Soldaten getötet. Der Lastkraftwagen wurde damals 150 Meter weit von dem Triebwagen mitgeschleift.

Weingartener Tropfen sehr begehrt

Starke Nachfrage macht Erweiterung der Rebfläche notwendig — Versammlung der Winzergenossenschaft

Weingarten. Die Weingartener Winzer hätten noch lange nicht alle Möglichkeiten einer Anbauvermehrung ausgeschöpft, sagten Kellermeister Franz Reichert und Gemeinderat Hummel bei der letzten außerordentlichen Generalversammlung der Winzergenossenschaft. Während Hummel darauf hinwies, daß auch bei einem vermehrten Weinanbau der Absatz der Weine gesichert sei, weil eine immer größer werdende Nachfrage zu verzeichnen sei, hob Kellermeister Reichert hervor, daß es auch weiterhin gelte, im Sinne einer Rentabilität die fortschrittlichen Erkenntnisse im Weinbau zu verwirklichen.

Es habe wenig Sinn und Nutzen — so fuhr Reichert fort — an den althergebrachten Methoden zu kleben. Gerade die dem Fortschritt entsprechenden Gemeinschaftsrebanlagen hätten sich gut bewährt und große Erfolge gebracht. Das Ziel der Winzergenossenschaft Weingarten sei, auf dem eingeschlagenen, erfolgreichen Weg weiterzuschreiten, für einen vermehrten Weinanbau zu sorgen und die größere Nachfrage zu befriedigen. Kellermeister Franz Reichert empfahl das neu herausgebrachte Gütezeichen der unterbadischen Winzergenossenschaften. Dieses entspreche den hiesigen Verhältnissen eher, als das Deutsche Weinsiegel. Reichert betonte auch die Bestrebungen der Winzergenossenschaften, nur beste und naturreine Weine in den Handel zu bringen. Gemeinderat Hummel dankte der Gemeindeverwaltung und vor allem Bürgermeister Vögele für die tatkräftige Unterstützung in allen Fragen des Weinbaues und der Winzergenossenschaft. Er erinnerte hier an die von der Gemeinde gegebene Vorfinanzierung der Gemeinschaftsrebanlagen.

Die Landespolizei meldet

Grötzingen. Als eine Radfahrerin beim Bahnhof in Grötzingen von der Bundesstraße 10 nach links abbiegen wollte, wurde sie von einem in gleicher Richtung überholenden Lastkraftwagen angefahren und verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Blankenloch. Auf der Eggensteiner Straße in Blankenloch kam ein in östlicher Richtung fahrender Personenkraftwagen ins Schleudern und stieß mit zwei entgegenkommenden Radfahrerinnen zusammen. Eine dieser Radfahrerinnen wurde beim Zusammenprall mit dem Personenkraftwagen derart schwer verletzt, daß ihre Einlieferung in das Städt. Krankenhaus in Karlsruhe veranlaßt werden mußte.

Bretten. Ein 50 Jahre alter Metallschleifer aus der Umgebung von Bretten wurde wegen Sittlichkeitsdelikten in das Bezirksgefängnis Karlsruhe eingeliefert.

Ettlingenweier. Am 13. 12. 1953, gegen 18.00 Uhr, stieß auf der Bundesstraße 3 bei der Einmündung nach Ettlingenweier der Fahrer eines Motorrollers mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrer mußten infolge ihrer erlittenen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage wird noch geklärt.

Friedrichstal. Bei einer Personenkontrolle in Friedrichstal konnte eine aus dem Mädchenerziehungsheim Niefernburg ausgerissene Jugendliche aufgegriffen und dem Erziehungsheim wieder zugeführt werden.

Mehr Einwohner — weniger Geburten

Erste Ortsbereisung nach 25 Jahren in Untergrombach

Untergrombach. Bei der vom Landratsamt nach 25jähriger Pause wieder durchgeführten Ortsbereisung traten interessante Entwicklungen zu Tage. So wurde beispielsweise festgestellt, daß zwar seit 1915 die Einwohnerzahl auf 3700 geklettert ist, die Geburtenziffer aber nahezu um die Hälfte sank. Wurden 1908 bis 1915 bei 2300 Einwohnern 712 Kinder geboren, so waren es in den Jahren von 1945 bis 1952 bei etwa 3700 Einwohnern nur noch 404. Daher werde wohl — so sagte Landrat Leo Weiß — ein Schulhausneubau für Untergrombach in nächster Zeit nicht notwendig.

Wie die Zahlen bewiesen, ist auch die Landwirtschaft in Untergrombach rückläufig. Diese Tatsache hielt der Landrat für bedenklich. Es müsse alles getan werden, um dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Verwunderlich sei, daß die Gemeinde auf Grund ihrer günstigen Lage aus dem Weinbau nicht mehr Kapital schlage. Dagegen sei die Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiete weitaus günstiger. Nahezu die Hälfte aller Arbeiter würde in den 155 ortsansässigen Gewerbebetrieben ihren Lebensunterhalt finden.

Regierungsoberinspektor Römpert, der die finanzielle Lage überprüfte, stellte fest, daß die Gemeinde mehr darauf sehen müßte, ihre Einnahmequellen besser auszunützen.

Die „Neuen" wurden verpflichtet

Heidelsheim. Am Montagabend wurden in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung die beiden neugewählten Gemeinderäte Albert Bauer und Heinrich Pabst vereidigt und für den ausgeschiedenen bisherigen Gemeinderat und stellvertretenden Bürgermeister Karl Bauer V ein neuer Bürgermeisterstellvertreter und 2. Stellvertreter gewählt. Bürgermeister Schwedes gab zunächst einführend einige Erläuterungen zur Finanzlage. Dabei betonte er, daß Heidelsheim keine Staats-Kredite erhalten könne, so lange die Hebesätze der Grundsteuer noch unter dem Landesdurchschnitt liegen würden. — Vor der Vereidigung las der Bürgermeister aus der Gemeindeordnung über die Aufgaben und das Amt eines Gemeinderats, seine eigenverantwortliche beratende Funktion und seinen uneigennützigen Einsatz für das Wohl der Gemeinde. Die geheime Abstimmung über den neu zu wählenden stellvertretenden Bürgermeister ergab 9:4 Stimmen für Gemeinderat Max Manz (CDU). Als 2. Stellvertreter wurde Karl Wolf II (SPD) gewählt.

Abschließend legte der Bürgermeister noch ein Angebot für die Straßenbauarbeiten am Südausgang zur Umgehungsstraße vor, das einstimmig angenommen wurde. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen!

*

Bretten. Vor einer schwierigen Entscheidung stand man in der letzten Gemeinderatssitzung. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Vergebung einer einzigen städtischen Wohnung, für die nicht weniger als 25 Bewerber vorgemerkt waren, obwohl doch die Stadt Bretten wahrlich in den letzten Jahren viel zur Behebung der Wohnungsnot getan hat. Der Familienstand eines Körperbehinderten entschied schließlich.

Ein feierliches Adventskonzert

Baden-Baden. Der Baden-Badener Kammerchor unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Erich Sauer gab mit Unterstützung des Kurorchesters ein sehr gut besuchtes Adventskonzert. Die zu Beginn gesungene Kantate nach Versen des Angelus Silesius, eine Uraufführung des hiesigen Violinisten Erwin Amend, ein stilreines, klar im Satzbau geschriebenes Werk von edler Form fand mit Recht freundlichsten Beifall. Die Sopranistin Edith Bischof, Heidelberg, sang mit ihrem weichen, volltönenden Koloratursopran drei Händelarien, am Flügel musikalisch und zurückhaltend von Joseph Häußler begleitet. Von den vier Adventschören für Chor und kleines Orchester gefielen die beiden letzten, originell erfundenen am besten, wenn auch das grelle Unisonoblech nicht sehr weihnachtlich erklang. Der junge Komponist konnte sich für den Beifall bedanken. — Mit der schwungvollen Wiedergabe der Kantate „Macht hoch die Tür . . ." des 1879 in Freiburg geborenen Julius Weismann, einem spätromantischen, mit Bedacht eigene Wege gehenden Komponisten, bewies Erich Sauer seine große Begabung und konnten Solistin, Chor und Orchester nach Herzenslust dem Herrn der Heerscharen huldigen. T. C.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Kostbares Handwerk: Kürschnerei

Persianer ist und bleibt beliebt

„Sie müssen einsehen", sagte der Geschäftsmann, und er war ein versierter Vertreter seiner Branche, „daß sich die finanzielle Struktur in Deutschland außerordentlich gewandelt hat. Wir bemerken das an unserem Kundenkreis." Das Gespräch drehte sich um Pelze oder Rauchwaren, wie der Fachmann sagt, und es ging um die Frage, ob sie noch zum Luxus gerechnet werden können. Der Geschäftsmann behauptete, daß sich heute auch Leute Pelze leisten können, die vor dem Kriege nicht dazu in der Lage waren. Und er behauptete weiter, daß gegenüber der allgemeinen Preissteigerung die Pelze heute unter ihrem Vorkriegsstand liegen.

Ein Grund dafür liegt in dem großen Angebot, und dieses hat wiederum seinen Ursprung in der starken Vermehrung der Pelztierfarmen. Was in Deutschland an Pelzen getragen wird, kommt zum größten Teil von weit her. Skandinavien, Amerika und Kanada zählen zu den Hauptlieferanten.

Ueber die langsam zurückgewichenen Kaninchen hinweg haben sich vor allem Lamm und Fohlen in vielen Spielarten durchgesetzt. In steigendem Maße lassen sich auch Persianer auf der Straße sehen. Auch dieser wertvolle Lammpelz ist durch wachsendes Angebot stark im Preise zurückgegangen. Neuerdings möchten unbedingte Fortschrittler das Persianer-Schwarz durch Tönungen in Grau und Braun ergänzen. Aber die deutsche Pelzträgerin bleibt solchen Bestrebungen gegenüber noch verhältnismäßig „kalt".

Wirkliche Wandlungen des modischen Geschmacks aber zeigen sich in der Wahl der Arten. War es zu Kaisers Zeiten noch der Stolz jeder Frau, einen Skunks zu besitzen — dazu gehörte natürlich auch der Muff —, so steht dieses arme oder glückliche Tier heutzutage in gar keinem guten Geruch mehr. Wer es einmal lebend gerochen hat, wird dies verstehen — obwohl sein Pelz nichts damit zu tun hat. Auch die Füchse, außer Blau- und Silberfuchs, lassen sich kaum noch sehen. Gut gehalten hat sich Bisam, während die „königlichen" Arten, wie Hermelin, Nerz und Zobel, auch heute nur geldlich sehr Bevorzugten tragbar erscheinen.

Und die Männer? Sie haben mit den Bärten auch die Pelze abgelegt. Wenigstens nach außen hin. Sie knöpfen sich das Rauchzeug als Futter in den Mantel und verzichten auch auf die einstmals sehr beliebten Pelzkappen.

W. G.

Ein schimmernder Waschbärenpelz, der schon seine Bestimmung als Mantel erkennen läßt.

Jeder Pelz verlangt seine eigene sorgfältige Behandlung. Hier werden Bisamfelle gereinigt. Fotos: -ess-

Ein Ozelotmantel mit braunem Persianerrevers, sehr schick und sehr jugendlich.

Rücken Sie sich ins rechte Licht!

Schiefe Lampe — verdorbener Abend?

Habermanns sind endlich in ihre neue Wohnung gezogen. Heute ist kleine Einweihungs- und Besichtigungsfeier mit ihren Freunden, ein reizender Abend mit lauter netten Leuten. Aber als Herr und Frau Müller wieder zu Hause sind und Herr Müller seine Frau fragt: „Nun, wie fandest du's?" — da sagt sie: „Hübsch ist's dort, aber ich war nicht gerade in bester Stimmung; ich sah schlecht aus heute abend, und das hemmt immer ein bißchen das Vergnügen." Und ähnliche Worte und Gedanken gibt's bei Frau Schulz und Fräulein Schneider, die auch eingeladen waren. Dabei waren alle drei mit Pfirsichhaut — naturgegebener oder kosmetisch gezauberter — zu Habermanns gekommen, aber der Blick dort in den Garderobenspiegel hatte ihnen alle Freude übers gutgelungene Make-up wieder verdorben. Was hatten sie denn nun falsch gemacht?

Gar nichts. Falsch gemacht hatten nur Habermanns etwas: ihr Spiegel im Flur und jeder, der abends davorsteht, bekommt das elektrische Licht — 75 Watt — von der Seite, und solch schräges Licht schießt mit einer Offenheit, die geradezu gehässig ist in ihrer Uebertreibung, in alle Unebenheiten eines Gesichts, mit dem seine Eigentümerin vielleicht gerade heute vorhatte, besonders charmant zu strahlen und zu lächeln. Aber nun vergeht ihr aller Mut dazu. Ausgerechnet heute, meint sie, sähe sie schlecht aus.

So, aber damit wären wir dem schiefen Licht, in das wir uns manchmal setzen, schon auf die Schliche gekommen. Melden wir's also, und lassen wir uns durch einen ungeschickt beleuchteten Spiegel nicht einen ganzen Abend verderben. Nachher in der geselligen Runde oder bei der erwartungsvollen Zweisamkeit ist es vielleicht ganz einfach, und so zu placieren, daß wir's liebevollen Augen gegenüber mit Greta Garbo aufnehmen können.

So etwas gelingt am ehesten, wenn die Lichtquelle unmittelbar hinter uns ist. Ein rascher Rundblick auf Lampen und Sessel, ein wenig liebenswürdige Diplomatie — so, da säßen wir. Wenn die allerzweitbeste Freundin sich diesen Platz schon ergattert hat und keiner mit gleichen Vorteilen mehr da ist, besinnen wir uns rasch auf die zweitbeste Möglichkeit, uns ins rechte Licht zu setzen, und die heißt: Licht von vorn. Nein, das ist keineswegs so gefährlich, wie es scheint, und wir dürfen immer noch sicher sein, an diesem Abend besonders gut auszusehen. Und wenn die Freundin weiter neben uns heute etwas abgespannt aussieht — kein Grund zu der Feststellung: „Ja, ja, die Zeit vergeht." Schuld ist vielleicht nur dieses unbarmherzige Seitenlicht auf die Augenpartien.

Zeichnung Kaltenbach

Wenn ich ein Hotel- oder Gasthausbesitzer wäre, ich würde geradezu pedantisch darauf achten, daß zunächst einmal alle Spiegel im Vorraum so beleuchtet sind — tags und abends —, daß alle Damen begeistert über ihr gutes Aussehen mein Lokal betreten; und dann würde ich auch die Stühle und Sessel so listig arrangieren, daß niemand in ein schiefes Licht kommt. Weil dann die Damen von den Herren vielleicht Komplimente kriegen und alle den Abend schön finden und wiederkommen.

Einmal habe ich eine Schneiderin gehabt, bei der mir das Anprobieren nie Spaß machte, obwohl sie todschick arbeitete. Aber ihr Spiegel machte mich häßlich. Und einmal hat mich eine Kosmetikerin vor einem Ball nur rasch so ein bißchen gekremt und beklopft, und ich habe sie danach für eine Zauberin gehalten, so schön fand ich mich plötzlich. Aber es war nur, weil bei ihr der Spiegel so raffiniert angebracht war.

Schon Schneewittchens Stiefmutter hat's erfahren, wie einem ein Spiegel das schönste Selbstbewußtsein geben und wieder stehlen kann. Aber, wie gesagt, Spiegel können schwindeln; wichtiger ist das rechte — nein eben nicht das rechte oder linke Licht, sondern das Licht von hinten oder vorn.

Bettina.

Kinder ohne Taschengeld

Da steht ein kleiner Hosenmatz vor dem Kaufmann und streckt ihm ein Fünf-Pfennig-Stück hin. „Was gibt's dafür?" fragt er — und der Kaufmann zupft sich verlegen am Ohr. Recht wenig, recht wenig! Kaum etwas. Das Kind merkt das auch. Es spürt, daß ihm der Spender, von dem es das Geldstück erhielt, herzlich wenig in die Hand gedrückt hat. Recht früh stellt es die Kaufkraft des Pfennigs fest.

Gewiß, Kinder bekommen Geld aus erzieherischen Gründen. Sie sollen sparen lernen. Sie sollen merken, daß ein heute unnütz ausgegebenes Geldstück schon morgen fehlt, wenn man sich einen vernünftigen Herzenswunsch erfüllen will. Bürdet man aber den Kindern nicht eine Sisyphusarbeit auf, wenn das Taschengeld den erhöhten Preisen nicht Rechnung trägt?

Eine Rundfrage bei den Eltern ergibt immer wieder, daß sie bei der Festsetzung des Taschengeldes vergessen, daß ein Zehn-Pfennig-Stück nur noch die Hälfte oder ein Drittel seines sonstigen Wertes hat. Ich sprach kürzlich mit einem Vater, der seiner 14jährigen Tochter wöchentlich zwanzig Pfennig gibt. Er rühmte die Sparsamkeit des Mädchens sehr — sie war auch bewunderungswürdig. Doch ich begann mit ihm zu rechnen.

Das Mädchen hat außer Vater und Mutter noch einen Bruder. Es hat eine Freundin. Nur die Geburtstage, Weihnachten und den Muttertag gerechnet, soll das Mädchen von seinen rund 11 Mark im Jahr neun Geschenke machen. Selbst wenn es keinen Pfennig für sich ausgibt, kann es dann nur Tand und Trödel schenken. Einem 14jährigen Mädchen kommt das aber schon zu Bewußtsein, und es fragt sich mit Recht, ob der Verzicht auf jeden Riegel Schokolade, der so verlockend aus dem Schaufenster herausleuchtet, das Ersparen der kümmerlichen Geschenke rechtfertigt.

Vor allem die halbwüchsigen Kinder sind heute meist praktisch ohne sinnvolles Taschengeld. Das ist aus erzieherischen und kulturellen Gründen betrüblich, wenn auch oft nicht zu ändern. So mancher Vater zwängt sich nur mit Mühe durch den Engpaß zwischen seinem Einkommen und den wichtigsten Bedürfnissen seiner Familie. Aber oft ist auch vergessen worden, daß für die Kinder in den Geschäften dieselben Preise wie für die Erwachsenen gelten. Ob wir uns in einem solchen Falle nicht dessen erinnern sollten? Die Kinder brauchen ja nicht mehr, weil sie verwöhnter geworden sind, sondern weil sie mehr aufwenden müssen, um das gleiche zu haben wie wir einst in der Jugend.

Elso Berger

Schmale Röcke sind in der Mode. Im Schnitt sind sie eng, und doch lassen sich viele Variationen anbringen. Drei Beispiele zeigt unsere Skizze.

Die Ehe ist der Anfang und der Gipfel aller Kultur. Sie macht den Rohen mild, und der Gebildetste hat keine bessere Gelegenheit, seine Milde zu beweisen. Unauflöslich muß sie sein: denn sie bringt so vieles Glück, daß alles einzelne Unglück dagegen gar nicht zu rechnen ist.

Johann Wolfgang von Goethe

Erwartung

Vielleicht wirst du schon morgen mir begegnen.
Wir lächeln in der Augen erstem Gruß
Und wissen beide, was da kommen muß —
Und ein Geschick wird diese Stunde segnen.

Wir brauchen dann einander nicht zu fragen,
Woher wir sind, was uns des Weges führt,
Weil jeder deutlich, unentrinnbar spürt:
Wir werden aufeinander zugetragen.

Renate Haas-Juon

Köstliche Nachspeisen

Eine Nachspeise soll der Mahlzeit die letzte Abrundung geben. Leicht, zart und wohlschmeckend belastet sie nicht mehr den Magen, sondern ist nur noch ein köstliches Geschenk für den Gaumen.

Zitronencreme: Aus zwei Eiweiß wird mit 40 Gramm Zucker Schnee geschlagen. Dann wird der Saft von eineinhalb Zitronen mit einem ganzen Ei und 60 Gramm Zucker auf kleiner Flamme dickschaumig geschlagen, bis am Rand die ersten Kochblasen auftreten. Nachdem der geschlagene Schnee untergemischt ist, wird das Ganze noch kurz auf größerer Flamme durchgeschlagen. Die Creme wird in Schälchen gefüllt, überzuckert und kühlgestellt.

Nußcreme: ¼ Pfund geriebene Nüsse werden in ½ Liter Milch geschüttet, die mit 50 bis 60 Gramm Vanillezucker gesüßt wurde. Dann wird das Ganze zum Kochen gebracht. Inzwischen vermischt man drei Eigelb mit einem Eßlöffel Stärkemehl und einem Teelöffel gemahlenen Kaffee und rührt mit etwas Milch glatt. Diese Mischung wird unter ständigem Schlagen mit dem Schneebesen in die Nußmilch gegeben, die man nun kurz aufkochen läßt und dann bis zum Abkühlen schlägt. Nach dem Erkalten wird der Schnee von drei Eiweiß unterzogen und die Creme in Gläser gefüllt.

Gefüllte Apfelsinen: 4 große, schöne Apfelsinen werden gewaschen und halbiert, der Saft ausgepreßt und das Fruchtfleisch vorsichtig aus den Schalen entfernt. Die Schalen zackt man rundherum hübsch aus. ¼ Pfund Zucker wird mit einem Zehntel Liter Wasser und geriebener Zitronenschale aufgekocht, dann gibt man den Apfelsinensaft und sechs Blatt aufgelöste rote Gelantine hinein, gießt alles durch ein Sieb, füllt es in die Apfelsinenschalen und läßt es erkalten. Man kann mit Sahne verzieren.

PvH

Die Frau hört sich um

Die Internationale Arbeitskonvention verbietet Untertagearbeit für Frauen. Auch von Polen wurde dieses Verbot unterschrieben, aber man hält sich nicht daran. Das amtliche polnische Verbandsorgan der Bergarbeiter gibt offen zu, daß gegenwärtig 2000 Frauen in polnischen Bergwerken unter Tage arbeiten, und weitere 2000 in die Schächte geschickt werden sollen.

47 Leiter europäischer Eheinstitute tagten dieser Tage in Brüssel. In der Diskussion „Heirat auf modernem Wege", wurde festgestellt, daß sich seit 1950 Jahr für Jahr mehr Menschen an Eheinstitute wenden, um ihren Lebenskameraden kennenzulernen. Die Zahlen hätten sich seit 1950 sogar verdoppelt.

Für Frauen und Mädchen, deren streng traditionsgebundene Erziehung ein gemeinsames Studium mit Männern verbietet, wie es auf den staatlichen Hochschulen üblich ist, gründete 1943 Frau A. Formoso de Obregon die Frauen-Universität von Mexiko. Sie wird zur Zeit von 500 Studentinnen besucht.

In USA gibt es eine Gesellschaft für weibliche Ingenieure, die sich bemüht, Abiturientinnen für das technische Studium zu begeistern.

Ein besonders gekennzeichnetes Milch-Eiweiß-Brot, das etwas teurer als das normale Brot ist, wurde jetzt in westdeutschen Großstädten in den Handel gebracht und in großen Mengen verkauft.

27 Prozent der Eltern helfen ihren Kindern häufig bei den Schularbeiten, 49 Prozent tun das gelegentlich und 24 Prozent überhaupt nicht, stellte das Institut für Demoscopie in Allensbach durch Umfragen fest.

Ein Kinderlexikon mit 1400 Worterklärungen und 1400 Zeichnungen hat der Bremer Pädagoge Wilhelm Berger jetzt im Verlag Bertelsmann (Gütersloh) herausgegeben.

Ein Kinderabonnement, das bis jetzt 4000 schulpflichtige Kinder umfaßt, gibt es bei den städtischen Bühnen in Dortmund. Es sind 5 Inszenierungen für die Kinder vorgesehen. Der Anfang wurde mit Forsters „Robinson soll nicht sterben" gemacht.

Das Martyrium der spitzen Schuhe steht vor dem Come-back. Die neuesten Pariser und italienischen Schuhmodelle haben spitze Kappen und dazu hohe Hacken. Diese neue Mode ist eine natürliche Folge von Diors gekürzten Kleidern. In Fachkreisen wird die Wiederkehr der spitzen Schuhe als die größte Umwälzung in der Schuhbranche seit Jahren bezeichnet.

Als erste Amerikanerin wird Miß Helen G. Irwin, die Präsidentin des über 165 000 Mitglieder zählenden Verbandes der berufstätigen Frauen in den USA, das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik in Anerkennung ihrer Bemühungen um die deutsche Frauen- und Jugendarbeit erhalten. Der von Miß Irwin geleitete Verband hat seit 1949 rund 150 deutsche Frauen nach den USA eingeladen oder ihnen bei ihren Besuchsreisen in den Vereinigten Staaten geholfen. Der Verband hat ferner deutsche Jugendheime für Sowjetzonenflüchtlinge mit zahlreichen Spenden unterstützt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Ton macht die *Musik*

Wenn auch heute der Rundfunk und das Fernsehen als Unterhaltungsmittel „tonangebend" sind, so behauptet sich trotzdem daneben das gute, alte Grammophon, das uns allerdings eine fast überholte Selbstverständlichkeit bedeutet. Der elektrische Plattenspieler mit Tonband und Langspielplatten ist der moderne Enkel des Grammophons, dessen 75jährigen Geburtstag wir jetzt feiern können. Das Zeitalter der Tonkonserve begann schon im Dezember 1877, als das Patent auf die „sprechende Maschine" von Thomas Alva Edison angemeldet wurde. Aber erst 1878 wurden die ersten Verbesserungen erfunden, durch die der Weg vom Silberpapierstreifen zur Schallplatte vorbereitet wurde. Welch großen Beitrag hat inzwischen die Schallplattenindustrie zum Musikleben geleistet. Hier eine Jubiläumsreportage:

Es ist nun genau fünfzig Jahre her, daß das Grammophon salonfähig wurde und auch bedeutende Musiker es wirklich begannen ernst zu nehmen. Die amerikanische Schallplattenfirma Victor errichtete 1903 in New Yorks berühmtem Konzertsaal Carnegie Hall ein Schallplattenstudio und machte Aufnahmen der Opernsänger Johanna Gadski, Antonio Scotti, Emilio de Gopor-za und Pol Plancon. Ein Jahr darauf kam kein geringerer als Enrico Caruso in das Aufnahmestudio. Am 1. Februar 1904 wurden zehn Platten des großen Sängers - der damals übrigens noch nicht lange an der New Yorker Metropolitan Opera war - aufgenommen, darunter Arien aus Rigoletto und Aïda. Das Schallplatten-Unternehmen hatte die letzte Seite der Zeitschrift „Saturday Evening Post" gekauft, um ihre Carusoplatten anzukündigen. Von jenem Zeitpunkt an konnte man sich über die Zukunft der Schallplatte nicht mehr länger im Zweifel sein. Und bald war das Grammophon ein wichtiger Einrichtungsgegenstand in vielen Wohnungen.

„Achtung! Aufnahme!"

Die Künstler haben bei den Schallplatten-Firmen immer gut verdient. Caruso erhielt während seines Lebens mehr als zwei Millionen Dollar und seit seinem Tod bekamen seine Erben weitere eineinhalb Millionen an Tantiemen. Tonaufnahmen waren in jener Zeit noch eine recht umständliche Prozedur. Von McCormack wird lobend berichtet, daß er der einzige Sänger gewesen sei, vor dem die Ingenieure nicht dauernd den Aufnahmetrichter vor und zurück bewegen mußten, um eine Gleichmäßigkeit der Lautstärke zu erreichen. Und bei einer Aufnahme des Rigoletto-Quartetts mußte Caruso einst fünf Meter hinter den drei anderen Sängern stehen, damit seine Stimme nicht die ihren übertönte.

Der größte Chopin-Interpret ist heute der Pianist Alexander Brailowsky

Man kann die Bedeutung der Techniker vielleicht auch daran erkennen, daß die Künstlerin Ernestine Schumann-Heinck einst vor jeder Aufnahme den jeweiligen Toningenieur umarmte und küßte um „die Spannung zu lösen". Fedor Schaljapin trat auch im Aufnahmestudio unbedingt für Realismus ein und als er den Mephistopheles sang, entblößte er seinen Oberkörper und setzte sich Hörner aus Papiermache auf. Vladimir de Pachmann wieder konnte einfach nicht ohne Publikum spielen. Und so mußten sich denn bei jeder seiner Aufnahmen sämtliche Liftboys, Sekretärinnen, Bürodiener und Angestellten im Studio einfinden und ihm zuhören.

Zuckerln für Arturo Toscanini

In den letzten Jahren haben die Aufnahmegeräte natürlich große technische Vollkommenheiten erreicht; die Zeit, wo man sich weit vorbeugen und mit voller Lautstärke in einen Trichter hineinsingen mußte, ist vorüber. Aber eine Tonaufnahme ist dessen ungeachtet heute eine noch viel kompliziertere Prozedur als damals, die eine Menge Geld kostet und bei der es auf Sekundenbruchteile ankommt. Das heißt aber nicht, daß es in den Studios heute keine Wunderlichkeiten und keine abergläubischen Künstler mehr gäbe. Patrice Muni zieht sich die Schuhe aus, wenn sie singt, Wanda Landowska schlüpft in gestrickte Hausschuhe. Für Arturo Toscanini müssen im Studio immer genügend Zuckerln und Likörbonbons vorhanden sein. Kirsten Flagstadt trank immer Tee und für Ezio Pinza muß viel Kaffee bereitstehen. Der berühmte Pianist Jose Iturbi kaut bei der Aufnahme gewöhnlich an einer unangezündeten Zigarre.

Heute wie früher ist Marlene Dietrich immer noch als Schallplatten-Star mit ihren Songs stark gefragt

Das schwierigste technische Problem war zweifellos seit jeher das Symphonieorchester. Die erste erfolgreiche Aufnahme einer Symphonie scheint eine Schallplatte aus dem Jahre 1917 gewesen zu sein, die — vom Bostoner Symphonieorchester gespielt — Teile der vierten Symphonie von Tschaikowsky enthält.

Im Jahre 1931 stellte Toscanini die Toningenieure vor große technische Aufgaben, da er plötzlich erklärte, mit der Tonwiedergabe durchaus nicht zufrieden zu sein und nie wieder für eine Schallplattenaufnahme dirigieren zu wollen, zumal die Pausen, die alle paar Minuten gemacht werden mußten, ihn völlig zur Verzweiflung brächten. So machten sich die Techniker daran, eine Methode zu finden, mit der man tatsächlich ganze Konzertaufführungen auf einmal aufnehmen konnte. Im selben Jahr gelang ihnen auch eine recht annehmbare Aufnahme der Fünften Symphonie von Beethoven.

Erst Jahre später aber gelang es Toscaninis Sohn Walter, seinen Vater wieder für Schallplattenaufnahmen zu gewinnen, indem er ihm auf einer eigenen Anlage Platte um Platte vorspielte, um ihn von der hohen Qualität der Tonwiedergabe zu überzeugen. Von September 1951 bis März 1952 machte Toscanini 20 Schallplattenaufnahmen, darunter fünf Symphonien von Beethoven und drei von Brahms. Bei einer solchen Aufnahme ist es aber mit einer einzigen Aufnahme durchaus nicht abgetan. Von der Neunten Symphonie Beethovens, die er am 31. März 1952 endlich zur Freude der Musikfreunde in aller Welt zum erstenmal aufnehmen ließ, dirigierte er jeden Satz dreimal und einzelne Stellen sogar bis zu achtmal. Die Aufnahme wurde in einzelnen Abschnitten von sieben bis acht Minuten gemacht.

Igor Stravinsky leitet oft selbst die Aufnahmen seiner eigenen Werke

In den letzten Jahren hat das Schallplattenwesen einen großen Aufstieg erlebt. Allein in den Vereinigten Staaten ist die Zahl der Plattenspieler zwischen 1946 und 1952 von acht auf sechsundzwanzig Millionen gestiegen. Auch durch den Siegeszug des Fernsehens hat die Beliebtheit der Schallplatte nicht gelitten.

„Faust" auf Englisch

Seit der Erfindung der Langspielplatten werden in zunehmendem Maße auch literarische Werke auf Schallplatten aufgenommen, und erst vor kurzem kam in New York der erste Teil des „Faust" in englischer Sprache heraus. In den meisten öffentlichen Bibliotheken der USA können heute Schallplatten ebenso kostenlos entliehen werden wie Bücher. Von den ungeheuren Umsätzen der amerikanischen Schallplattenindustrie kann man sich eine Vorstellung machen wenn man etwa erfährt, daß ein einziger Schlager des vor zwei Jahren noch unbekannten Sängers Johnny Ray, „Cry", in wenigen Monaten eine Auflage von weit über zwei Millionen erreicht hat, und viele andere Schlager erzielten noch viel höhere Verkaufszahlen.

Aber in jedem Katalog der amerikanischen Schallplattenindustrie finden sich heute auch Werke von modernen Komponisten wie Strawinskij, Prokofieff, Hindemith, Milhaud und Britten und mehr als 150 Opern wurden bisher ohne jede Kürzung auf Schallplatten aufgenommen. Wenn so die Begeisterung und das Interesse für ernste Musik in Europa und Amerika heute weiter verbreitet ist als je zuvor, so ist das nicht zuletzt das Verdienst Thomas Alva Edisons und seiner sprechenden Maschine.

Buntes Mosaik über große Meister

Das berühmte lauterfüllte Orchester von Hector Berlioz, dem französischen Komponisten, bestand unter anderem aus dreißig Pianos, 240 Streichinstrumenten, dreißig Harfen und einer Menge von Blasinstrumenten. Berlioz „baute" einmal in einer Symphonie eine besondere Stelle für eine Artillerie-Batterie ein.

Ludwig van Beethoven, der nichts auf sein Äußeres und auf seine Kleidung gab, wurde einmal auf einem Spaziergang als Landstreicher verhaftet und ins Gefängnis gesteckt.

Arturo Toscanini läßt sich vor jeder Aufführung nach italienischer Sitte von seinem Sohn Walter zum guten Gelingen auf die Wange küssen.

Friedrich Chopin trug während des Schlafes einen eigens für ihn gebauten Apparat an seinen Händen, um sie zu strecken. Auch Robert Schumann benutzte eine Zeit lang eine ähnliche Einrichtung, aber anstatt seine Spielfähigkeit auf dem Klavier noch zu verbessern, ruinierte er sich seine Hände für den Rest seines Lebens.

Ignaz Paderewski hatte eine große Abneigung gegen das Wohnen in Hotels. Wo auch der große Pianist auf einer Konzert-Tournee eintraf, lebte er stets in seinem privaten Pullman-Wagen, der mit allem Komfort ausgestattet war. Natürlich fehlte auch der Flügel nicht, auf dem der polnische Meister täglich viele Stunden übte.

Mit blankem Stahl übers weite Eis

Der Schlittschuhlauf in der Kulturgeschichte / Ein winterliches Verkehrsmittel im Norden und in Holland

Im Norden ist der Eislauf die natürliche Bewegung des wintergewohnten Volkes, da in den langen Monaten der Frostperiode Flußläufe und Seen die einzigen Verbindungswege darstellen. Vom Eislauf berichtet schon das älteste norwegische Literaturdenkmal: die Edda erzählt vom Asen Uller, der sich durch „Schönheit, Pfeil und Schlittschuhe" vor allen auszeichnete. Vorgeschichtliche Funde aus dem Bronzezeitalter brachten aus Pfahlbauten Schlittschuhe aus Pferdeknochen zutage, die mit Riemen am Fuß befestigt wurden — Schlittschuhe, ähnlich denen, die heute noch der Lappländer benutzt. Die alten nordischen Völker nannten dieses Gerät Oedrun oder Skidi. Im Schneeschuh oder Ski ist uns noch ein Wortrest davon erhalten.

Die an Wasserläufen überreiche Heimat der Holländer und Friesen verweist diese Menschen gleichfalls auf den Schlittschuh als winterliches Verkehrsmittel. In Holland entwickelte sich denn auch aus dem alten Knochenschlittschuh ein besseres Gerät. Der hölzerne Schuh mit eingelegtem Eisenlauf wurde gegen Ende des Mittelalters von den Niederländern erdacht. Ihn löste erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts der amerikanische Schraubenschlittschuh ab. Daß man sich so l nge mit dem primitiven Schlittschuh begnügt hatte, beweist, wie langsam der Eislauf als Leibesübung weiter Fuß faßte.

In Deutschland hat man sich diesem ebenso schönen wie gesunden Sport nur langsam zugewendet. Er war anfänglich nur Kindern gestattet, für Erwachsene galt er als unschicklich! Lange predigte man tauben Ohren. Noch Vater Jahn schrieb 1816 vom Schlittschuhlaufen: „Jung und alt sollte es treiben und niemand unter seiner Würde halten!" Ein allgemeines Vorurteil hielt die Leute von ihm fern. War es schon auffällig, wenn sich Männer dem Eissport hingaben, so war es für die Weiblichkeit ganz und gar verpönt. Noch im Jahre 1830 beschränkten sich die Pariserinnen darauf, sich von ihren Kavalieren im Stuhlschlitten fahren zu lassen.

In den nordischen Ländern stand es natürlich anders. Männer und Frauen, jung und alt, huldigtem dem Eislauf. Die Natur des Landes wies einfach darauf hin, und nie hat ein Vorurteil aufkommen können. Natürlich auch nicht in Holland. Es galt als übliche Gunstbezeugung, daß die Dame dem Herrn nach Anschnallen der Schlittschuhe mit einem Kuß dankte — das sogenannte Schlittenrecht.

In Deutschland gelang es erst Goethe und seinen Freunden, das alte Vorurteil zu brechen. Goethe, Klopstock und Herder verherrlichten den Eislauf in wundervollen Gesängen und begeisterten so ihre Zeitgenossen zur Nachahmung ihres praktischen Beispiels. Übten doch die Dichter selber diesen Sport eifrig aus.

Wer die Tagebuchaufzeichnungen Goethes liest, hat den Eindruck, daß ihm kein anderes Vergnügen über die „Eislust" ging. Er fegte oft selbst mit Schaufel und Besen die Bahn.

Es gelang Goethe, die Weimarer Hofleute auf das Eis zu bringen, und auch die Damen legten ihr Vorurteil ab. Aus den Jahren 1777 und 1778 finden sich häufig Aufzeichnungen, daß der Dichter mit Frau vom Stein „Schrittschuh" gefahren sei, Klopstock zuliebe hieß es jetzt „Schrittschuh"; das Wort käme vom Schreiten

her. Auf Goethes Veranlassung wurden im Baumgarten auf dem Schwansee Eisbahnen angelegt.

Das macht uns die erste Epoche des deutschen Eislaufs so reizvoll und kostbar, daß in ihr noch ein totales Lebensgefühl zur Darstellung kommt, wie wir es klassisch nennen. Denn Leibesübung bei Wahrung voller Naturverbundenheit, Zusammenhang der Schönheit mit innerem Adel sind bleibende Grundlagen unserer Kultur.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sie sind ja immer so bescheiden ...!

Sektion Ski stellt „Forderungen"

Pfronten im Allgäu führt heuer die deutschen alpinen Skimeisterschaften durch. Die Titelkämpfe sollen alle deutschen Slalom- und Abfahrtläufer bestreiten, auch die Männer aus Thüringen und dem Erzgebirge. Eine Dreierkommission der Sektion Ski hielt sich auch schon in Pfronten auf, um sich am Ort der Titelkämpfe umzuschauen. Aber auch, um bei dieser Gelegenheit an den Veranstalter einige Forderungen zu stellen!

Diese Tatsache wurde bekannt, nachdem die Sektion Ski ein Kommuniqué nach dem Westen losließ, in dem nach bewährter Manier mit viel bombastischen Tiraden über Bundespräsident Professor Heuss losgezogen wurde. Man fordert nichts anderes als den Rücktritt von Professor Heuss als Schirmherr der deutschen Meisterschaften!

Darüber hinaus stellte die Sektion Ski in Pfronten weitere Forderungen, deren Erfüllung als Voraussetzung für eine ostdeutsche Teilnahme an den Meisterschaften zu gelten habe: in Pfronten sollen Spruchbänder mit politischen Parolen und sowjetzonale Fahnen aufgehängt werden, ferner wünscht man, daß neue Plakate gedruckt und neue Plaketten geprägt werden, und letztlich hat man auch an eine Zensur der Festschrift gedacht. Der TSV Pfronten und der Bürgermeister der Gemeinde haben, wie zu erwarten war, alle diese Bedingungen abgelehnt.

*

Vizepräsident Hans Schmiedel von der Sektion Ski muß man ein Kompliment machen: soviel Unverfrorenheit und Anmaßung kann nur ein Funktionär aus dem „Reich der Spruchbänder" aufbringen. Wollen diese Leute wirklich, daß deutsche Sportler aus Ost und West gemeinsame Meisterschaften austragen? Das darf allen Ernstes bezweifelt werden.

Es wäre gewiß bedauerlich, wenn die deutschen „Alpinen" erneut ohne ihre ostdeutschen Kameraden die Titelkämpfe ausfechten müßten. Nach Lage der Dinge ist damit zu rechnen. Im Westen wird man weder Bundespräsident Heuss als Schirmherr streichen, noch wird man daran denken, Spruchbänder aufzuziehen. Herr Schmiedel möge aus den Spruchbändern Sporthosen und dergleichen schneiden lassen, der Stoff erfüllt dann wenigstens einen nützlichen Zweck.

Luftreise über Kontinente

100 000 DM Reisekosten für Auslandstournee Wacker Wiens

Wacker Wien wird von Mitte Dezember bis zum 14. Februar eine kleine Weltreise antreten, in deren Verlauf die Mannschaft insgesamt 15 Spiele bestreitet. Zuerst geht es nach Amsterdam, wo am 16. Dezember Hollands Nationalelf der Gegner ist. Anschließend fliegen die Wiener Fußballer nach Curacao, um dort am 22. Dezember gegen die kolumbianische Mannschaft National Medellin anzutreten. Es folgen Spiele in Costarica, Peru und Haiti.

Im Mittelpunkt der Tournee steht ein Turnier in der peruanischen Hauptstadt Lima, an dem auch Brasiliens Mannschaft Palmeiros, die bekannten kolumbianischen Millionarios aus Bogota und die peruanischen Spitzenmannschaften teilnehmen. In New York gibt es ein Spiel gegen die Stadtauswahl, und danach wird die Heimreise am 14. Februar angetreten.

Die Reisespesen sind außerordentlich hoch. Allein die Flugkarten kosten 100 000 DM. Jeder der 17 Wiener Spieler mußte 30 Paßbilder zur Erlangung der notwendigen Reisedokumente beisteuern. Da nicht alle Wacker-Spieler für einen so langen Zeitraum beruflich abkömmlich sind, mußten einige Gastspieler aus Graz und vom Floridsdorfer AC genommen werden. Der bekannte Nationalstürmer Haummer kündigte seine Stellung als Straßenbahner der Stadt Wien, um mitfliegen zu können.

Bevor die Wacker-Tournee zustande kam, gab es viel Aufregung. Ein anderer Wiener Verein hatte die Veranstalter fälschlich unterrichtet, daß Wacker Wien in der Herbst-Spielzeit den letzten Tabellenplatz belegt habe, während es in Wirklichkeit an dritter Stelle hinter Austria und Rapid lag.

Eishockey-Länderspiele gegen Schweiz

Freitagabend-Partie in Zürich und Sonntagnachmittag-Treffen in Basel

Wenn die Schweiz und Deutschland in Eishockey-Länderspielen zusammentreffen, dann ist immer etwas geboten. Zwischen beiden Ländern besteht eine traditionelle Rivalität, die bisher in 22 Begegnungen zum Ausdruck kam. Die Eidgenossen sind damit der häufigste Länderspielpartner des DEV, denn Kanada folgt an zweiter Stelle erst mit 17 offiziellen Treffen. Kein Wunder, daß man in Zürich und Basel den nächsten Spielen Schweiz — Deutschland am Freitagabend im Hallenstadion und am Sonntag mit Spannung entgegensieht.

Deutschlands Nationalmannschaft hat in der neuen Spielzeit, in der an die Weltmeisterschaft Ende Februar in Stockholm gedacht werden muß, noch nicht überzeugen können. Der Auftakt gegen Italien in Bozen und Mailand war nicht verheißungsvoll. Es folgte ein ansprechendes Treffen mit Finnland in Krefeld (5:1) und ein klassearmer Kampf gegen dieselben Finnen in Berlin (3:2). Die deutsche Mannschaft ließ an Lauftechnik Scheibenführung und Kombination viel vermissen, so daß Eishockey-Obmann Bruno Leinweber und Trainer Frank Trottier keineswegs zufrieden waren.

Gegen die Schweizer soll die Mannschaft durch den Tölzer Torwart Wörschhauser, und die Stürmer Poitsch (Riessersee) und Brandenburg (Pr. Krefeld) verstärkt werden. Poitsch wird dabei sein 25. Länderspiel bestreiten; zusammen mit dem Rekordschützen Markus Egen ist er der am häufigsten eingesetzte Nachkriegsspieler. Ob dies ausreichen wird, um die Schweizer zuhause zu schlagen und die schlechte Bilanz zu verbessern?

Deutschland hat in 128 Länderspielen erst 47 Siege bei 70 Niederlagen und 11 Unentschieden (287:430 Tore) erzielen können.

Die deutsche Mannschaft wird voraussichtlich in folgender Besetzung antreten: Tor: Wörschhauser-Tölz; Verteidigung: Guttowski, Bierschel-KEV bezw. Beck, Kuhn-Füssen; 1. Sturm: Unsin-Egen-Huber (Füssen), 2. Sturm: Brandenburg-Kremershoff-Kossmann (Pr. Krefeld), 3. Sturm: Weide (KEV) - Poitsch (Riessersee) - Jochems

MTG Tischtennis-Halbzeitmeister

Der Mannheimer TG gelang es bei den Tischtennis-Verbandskämpfen vom ersten Spieltag an die Tabellenführung zu übernehmen und durch einen überlegenen 9:1 Erfolg über Koblenz die Halbzeitmeisterschaft zu erringen. Reich, Koch, Tyroller, Friedrich, Jacobs und Loserth das ist die Standardbesetzung der erfolgreichen Mannschaft.

Nach den letzten Begegnungen: MTG — Koblenz 9:1, Viernheim — Karlsruhe 7:9, Phönix Lu. — Koblenz 8:8, Mundenheim — Koblenz 5:9, steht nur noch der Kampf Gelb-Rot Trier — Koblenz aus.

Mannheimer TG	7	6	1	0	13:1
Gelb-Rot Trier	6	5	0	1	10:2
ESG Karlsruhe	7	4	1	2	9:5
TTC Koblenz	6	2	3	1	7:5
Phönix Ludwigshafen	7	2	2	3	6:8
Eintracht 05 Trier	7	1	2	4	4:10
TV Viernheim	7	0	3	4	3:11
SpVgg Mundenheim	7	0	2	5	2:12

Schützenkönig gesucht

Landesschießen 1954 in Konstanz

Der Schützengesellschaft der Stadt Konstanz ist das Landesschießen 1954 übertragen worden. Das Landesschießen wird zusammen mit der Landeshauptversammlung des Badischen Sportschützenverbandes an Pfingsten in Konstanz abgehalten.

Sportglossen

Für die in Bern stattfindenden Leichtathletik-Europameisterschaften hat die zuständige Kommission in den technischen Uebungen folgende Leistungen als Qualifikationsgrenze festgesetzt: Hochsprung 1,90 m, Stabhoch 4,05 m, Weitsprung 7,10 m, Dreisprung 14,50 m, Kugel 14,50 m, Speer 63 m, Hammer 51,0 m; Frauen: Hochsprung 1,50 Meter, Weit 5,30 m, Kugel 12,30 m, Diskus 40 m, Speer 40m.

*

Schon ein flüchtiger Blick genügt, um festzustellen, daß es sich hierbei keineswegs um „unerfüllbare Forderungen" handelt. Und doch werden nicht allzuviele deutsche Leichtathleten in ihren Disziplinen die Qualifikationsgrenze sicher schaffen oder überschreiten. Das gilt für Hoch-, Weit und Dreisprung, für Stabhoch, Kugel und Speer.

Mit 7,10 m weit wäre vor zwei Jahrzehnten kaum ein deutscher Springer in die Ländermannschaft gekommen. Heute muß man tatsächlich darum bangen, ob zwei, drei Springer die Nerven behalten und „lächerliche" 7,10 m springen. Ein Lutz Long hätte sie wahrscheinlich im Straßenanzug geschafft.

Um nicht vieles besser ist es in anderen technischen Disziplinen bestellt. Im deutschen Aufgebot für Bern werden deshalb die Läufer dominieren müssen. Sie haben schon in Helsinki ihren Mann gestellt und waren in vielen Entscheidungen zu finden.

*

Den Franzosen wird es wahrscheinlich nicht allzusehr in die Augen springen, daß der „Teint" ihrer Fußball-Nationalspieler von Jahr zu Jahr etwas dunkler wird; umsomehr werden jene Afrikaner in der „Equipe Tricolore" im Ausland auffallen. Neben Ben Barek, der „schwarzen Perle", standen schon über ein halbes Dutzend Spieler afrikanischer Abstammung in der französischen Nationalelf, zuletzt Nloubi und Abdesselem gegen Irland.

Und wenn es jetzt mit einer ganz jungen Mannschaft im Weltmeisterschafts-Ausscheidungsspiel gegen Luxemburg geht, werden wieder zwei Marokkaner und ein Algerier ihr Debut geben: Mahjoub, Olivier und Fontaine, die in Nizza bezw. Sedan spielen.

*

Zweifelsohne fährt der französische Fußballverband mit dieser Blutauffrischung nicht schlecht. Er hofft, bis zur Weltmeisterschaft in der Schweiz noch das eine oder andere Talent so weit fördern zu können, daß es hundertprozentig einschlägt.

So sagt man dem 20jährigen Mittelstürmer Fontaine eine große Zukunft voraus. Vorerst hat Fontaine mit zehn anderen jungen Spielern, die noch nie das Nationaltrikot trugen, Gelegenheit, sein Können ins rechte Licht zu rücken und sich für größere Aufgaben zu empfehlen. Wie das Experiment auch ausgehen mag: in Frankreich hat man einen Weg beschritten, der eines Tages seine Früchte tragen wird.

Turnfest-Filmmatinee wird wiederholt

Am Sonntagvormittag, 11 Uhr, wird der Film von den deutschen Turnfestspielen 1953 in Hamburg „Wenn die bunten Fahnen wehen ..." noch einmal in der „Kurbel" zur Vorführung kommen, um allen Sportinteressenten Gelegenheit zu geben, sich diesen Dokumentarfilm anzusehen.

1. Amateurliga Südbaden

Klare Fronten in der Rückrunde

Offenburg hat immer noch die besten Aussichten

Verfolger SC Freiburg und Rastatt prallen aufeinander

Nach dem ersten Rückrundenspieltag in der ersten südbadischen Amateurliga haben sich die Fronten geklärt. Auf Rang eins bis sechs stehen die Mannschaften, die für die Meisterschaft noch in Frage kommen. Auf Rang sieben bis elf die gesicherten Mittelfeldmannschaften. Die Vereine, die dann folgen, müssen sich in den 14 Spielen noch mächtig sputen, um am Ende nicht unter „ferner liefen" durchs Zielband zu gehen.

Von den sechs Meisterschaftsanwärtern hat Meister Offenburg immer noch die besten Aussichten, die Titelwürde erneut an sich zu reißen. Die Offenburger empfangen am Sonntag den Tabellensechsten FC Rheinfelden, der sich nicht ohne weiteres aus dem Kreis der Meisterschaftsanwärter verdrängen lassen wird. Auch in Freiburg stehen sich im Spiel FC Freiburg — FC Rastatt zwei Mannschaften aus dem engsten Kreis der Titelaspiranten gegenüber. Eine Niederlage von Rastatt würde die Mittelbadener mit 15 Minuspunkten belasten. Das wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die Meisterwürde. Die beiden anderen Vereine, der FC Konstanz und der SC Baden-Baden, müssen beide auf Reisen. Der Tabellenzweite wird vom VfR Stockach erwartet und Baden-Baden vom VfR Achern. Für beide Mannschaften ist die Aufgabe nicht leicht, da den Platzherren im Falle eines Erfolges ein Sprung ins Mittelfeld glücken kann.

In der unteren Tabellenhälfte erwartet das Schlußlicht Emmendingen den seinerzeit eingesprungenen zweiten Neuling VfB Bühl, der sich in den letzten Wochen wider Erwarten gut geschlagen hat und sich einen prächtigen Mittelfeldplatz sicherte. Durch einen Erfolg bei Emmendingen kann er weiter gefestigt werden. Zwei Mannschaften aus der Gefahrenzone stehen sich in Lörrach gegenüber, wo der FV den FC Radolfzell erwartet. Beide Mannschaften haben dabei nichts zu verschenken. Für den FC Gutach wird beim Lahrer FV nicht viel zu erben sein. Villingen und Schopfheim kämpfen im Mittelfeld um die Sicherung ihres Platzes.

Es spielen: FV Lörrach — FC Radolfzell, — SC Baden-Baden, SC Freiburg — FC Rastatt, FV Offenburg — FC Rheinfelden, VfR Achern FV Emmendingen — VfB Bühl, Lahrer FV — FC Gutach, FV Villingen — SV Schopfheim, VfR Stockach — FC Konstanz.

Zusammenarbeit mit „Solidarität" geplatzt

Keine Veränderungen in der nordbadischen Radsportbehörde

Keine Veränderungen — das ist das Fazit der Generalversammlung des nordbadischen Radsportverbandes im Bund Deutscher Radfahrer, die am Sonntag in Pforzheim abgehalten wurde. Das gesamte Vorstandsgremium wurde für ein weiteres Jahr gewählt. Außerdem traf man eine bemerkenswerte Entscheidung, nämlich: die sportliche Zusammenarbeit mit dem Arbeiter Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität" zu beenden.

In der über diese Kontroverse entstehenden Debatte, ein Thema, das — wie der 1. Vorsitzende Wolff von der Berliner BDR-Hauptversammlung her wußte — augenblicklich die Gemüter beschäftigt, wurde schließlich festgestellt, daß ein gemeinsamer Sportbetrieb unerwünscht ist.

Nach der Ehrung der badischen Radsport-Meister, die insgesamt 32 Veranstaltungen — wovon 16 Bahnrennen (in Mannheim, Feudenheim und Oberhausen), 14 Rundstreckenrennen und Kriterien und weitere zwei Fernfahrten waren — dominierten, kam es zur Neuwahl der Vorstandschaft. Sie wurde einstimmig von den Vertretern der 36 anwesenden Vereine und Klubs bestätigt: 1. Vorsitzender: Wolff (Karlsruhe); 2. Vorsitzender Machauer (Oberhausen); 1. Kassierer Kurtis (Karlsruhe); 1. Schriftführer Zimmermann (Karlsruhe); Straßenfachwart Vögele (Reilingen), Bahnfachwart Müller (Nöttingen); Hallenfachwart Grimm (Pforzheim); Jugendfachwart Lammers (Weinheim); Wanderfachwart Reitz (Mühlburg); Motorsportfachwart Schöchle (Karlsruhe-Rüppur); Kassenprüfer Vogel (Karlsruhe) und Fillinger (Reilingen); Geschäftsführer Frau Wolff (Karlsruhe).

Linkenheim erhielt die badischen Vierer-Vereins-Straßenmeisterschaften zugesprochen. Termin: 5. September. Der Austragungsort für die Meisterschaften im Einer-Streckenfahren wird voraussichtlich Bruchsal am 4. Juli sein, während die Bahnmeisterschaften an einem noch nicht genannten Tag auf der Feudenheimer Zementpiste und die Hallenradsport-Meisterschaften in Graben stattfinden sollen. -thal.

60 Jahre für den Fußballsport

Badischer Fußballverband ehrte Karl Geppert

Regierungsdirektor Karl Geppert, der Vorsitzende der Spruchkammer des süddeutschen Fußballverbandes, wurde vom Badischen Fußballverband für seine sechzigjährige Tätigkeit in der Fußballbewegung mit dem „Ehrenbrief" des Badischen Fußballverbandes ausgezeichnet. Geppert, der in Weinheim wohnt, begann am 15. September 1893 als Achtjähriger seine aktive Fußballaufbahn. Im Jahre 1912 zog er sich vom aktiven Fußballsport zurück. Er ist seitdem auf vielen maßgebenden Posten innerhalb der Fußballverwaltung tätig gewesen.

Auch Daxlanden verlor zwei Punkte

Das beim Stande von 6:3 (6:3) für Hockenheim vor vier Wochen abgebrochene Verbandsspiel der nordbadischen Fußball-Amateurliga zwischen dem FV Hockenheim und dem FV Daxlanden wurde von der Spruchkammer des Badischen Fußballverbandes seinem Stande entsprechend für Hockenheim als gewonnen gewertet.

Deutschland — Frankreich 1954

Das Rückspiel für die Partie Frankreich — Deutschland vom 3. Oktober 52 (3:1) wird auf deutschem Boden in der Saison 1954/55 ausgetragen. Frankreichs Fußballverband nahm das Treffen, dessen genauer Termin noch abgesprochen wird, bereits neben Begegnungen mit Ungarn (Oktober 1954), Belgien (November 1954), England (April oder Mai 1955) und Spanien in sein Länderspielprogramm auf.

Handball

Spitzenreiter St. Leon in Baden-Baden

Mit dem Treffen gegen den Vorjahrsmeister und diesjährigen Meisterschaftsfavoriten SG St. Leon haben die Handballer des SC Baden-Baden ihren großen Tag. Leistungsmäßig besitzen die Nordbadener ein klares Uebergewicht, das für einen Sieg ausreichen sollte.

Eine gefährliche Klippe hat der TSV Rintheim beim SV Durmersheim zu umschiffen, wobei es durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß die Karlsruher Vorstädter kentern. Niederbühl, das am vergangenen Sonntag nur knapp in Rintheim unterlag, könnte auf eigenem Platz zu einem Erfolgspiel gegen die KSC-Handballer kommen. Auf eigenem Platz müßten die Beiertheimer, trotz Ersatzstellung, stark genug sein, um gegen Bretten beide Punkte zu gewinnen. Ein knapper Sieg der Platzelf dürfte das Ergebnis bei der Begegnung Kronau — Daxlanden sein.

Es spielen: SV Niederbühl — Karlsruher SC, SV Durmersheim — TSV Rintheim, TuS Beiertheim — TSV Bretten, TG Kronau — TSV Daxlanden, SC Baden-Baden — SG St. Leon.

Einzelmeisterschaften der Kegler

Auch im zweiten Durchgang um die Einzelmeisterschaften der Karlsruher Kegler auf Bowlingbahnen wurde hart um die Punkte gekämpft und gute sportliche Leistungen erzielt.

Gegenwärtig ergibt sich folgender Tabellenstand:

Männer:

	Punkte
1. Zimmermann	1505
2. Vetter	1497
3. Neck	1494
4. Schäfer K.	1477
5. Sendelbach	1447

Jugendklasse:

	Punkte
1. Schäfer H.	1534
2. Graffunder	1414
3. Nater	1367
4. Schützle	1273

Senioren:

	Punkte
1. Lange	1468
2. Knobloch	1456
3. Berndt	1367
4. Schwab	1288

Kurzer Sportfunk

Norwegens Eishockey-National-Mannschaft unterlag am Montag im Jordal Amfi in Oslo gegen die englische Berufsspielermannschaft Streatham mit 1:8 (0:2, 0:1, 1:5) Toren.

Der Eishockey-Spieler des SC Riessersee, Karl Berndt, der in einem Spiel den Miesbacher Rummelsberger mit einem Hockeyschläger schwer verletzte, verweigerte am Montag der Polizei gegenüber die Aussage. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Huschke von Hanstein auf 1500 ccm-Porsche belegte im Willow-Springs-Bergrennen bei Hollywood in der Gesamtwertung den dritten Platz und in seiner Klasse vor dem Amerikaner McAfee (Porsche) den ersten Platz.

Der frühere Offenbacher Stürmer Adolf Schmidt, der seit 1950 beim FC Bern spielt, hat nach dem Rücktritt von Trainer Artimovicz das Training der Berner Elf übernommen.

Im Alter von 68 Jahren starb in Freiburg Dipl.-Ing. Alfred Walter, einer der Skipioniere des Schwarzwaldes. Walter hatte 1905 auf dem Feldberg als erster den Titel eines deutschen nordischen Skimeisters in der Kombination errungen

In zwei internationalen Freundschaftsspielen verloren in Italien Vienna Wien — Lazio Rom und Admira Wien — Verona jeweils mit 1:3 Toren.

Schwedens Eishockeymeister AIK Stockholm begann seine Europatournee mit einem 10:0-Erfolg über den Harvestehuder THC.

Die amerikanische Tennis-Rangliste 1953 führt bei den Damen die 19 Jahre alte Wimbledon-Siegerin Maureen Connolly vor Doris Hart, Shirley Fry, Louise Brough und Margaret Dupont an.

Sieger im internationalen Querfeldeinlauf in Brüssel wurde der Belgier Frans Herman vor seinen Landsleuten Lags und Huysman.

Bill Boak (England) gewann in Lyon einen internationalen Querfeldeinlauf über 7,2 km in 23:35 Minuten vor seinem Landsmann Jim Peters, der mit 5,1 Sekunden Rückstand Zweiter wurde.

Italien unterlag in Forli in einem Kunstturnländerkampf der Frauen gegen Frankreich mit 167,55:171,00 Punkten.

Die Bildung eines finnischen Fußballverbandes nach den Richtlinien der FIFA beschlossen die Delegierten des Finnischen Ballsportverbandes und des Finnischen Arbeitersportverbandes. Die Gründung soll bis zum 1. April 1954 stattgefunden haben.

Auf ihrer fünften Europatournee im Jahre 1954 werden die berühmten schwarzen Berufsbasketballer „Harlem Globetrotters" auch wieder nach Deutschland kommen. Als bisherige Termine werden genannt: am 13. Juni Gastspiel in Stuttgart, am 26. Juni in Berlin.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Es geschah in der Hauptpost . . .

Eine „herrenlose" Geldbörse fand seinen Liebhaber

Fundunterschlagung oder Diebstahl? Diese Frage hatte das Schöffengericht in einer Verhandlung gegen ein Karlsruher Ehepaar zu entscheiden, das auf der Hauptpost mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen war und sich nun wegen Diebstahls im Rückfall verantworten mußte.

Im April dieses Jahres hatten die Eheleute eines Nachmittags auf einem Schreibpult in der Hauptpost einen Geldbeutel gesehen, der als angebliches „herrenloses Gut" sofort ihre Aufmerksamkeit erregte. Der Ehemann forderte seine Frau auf, die Geldbörse in die Tasche zu stecken. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse der beiden Angeklagten ziemlich schlecht waren, konnte die Ehefrau der Versuchung nicht widerstehen, folgte der „Stimme ihres Herrn" und ließ die Geldbörse verschwinden.

Man hatte sich aber zu früh gefreut und die Rechnung ohne den Eigentümer des Geldbeutels gemacht. Dieser hatte kurz vorher am Schreibpult eine Zahlkarte ausgefüllt, dabei sein Geld gezählt und schließlich die Geldbörse liegen gelassen, als er zum Postschalter ging. Dort bemerkte er natürlich sofort das Fehlen des Geldes, kehrte zum Schreibpult zurück und beschuldigte die Eheleute des Diebstahls. Entrüstet bestritten diese die Tat. Die Sache endete mit einem gemeinsamen Gang zur Polizeiwache, wo dann endlich die Beschuldigten mit der Wahrheit herausrückten. Vorher hatte aber die Ehefrau rasch noch versucht, das „corpus delicti" in einem Hausflur verschwinden zu lassen.

Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß die Wegnahme des Geldbeutels von beiden Angeklagten gemeinsam beabsichtigt und durchgeführt wurde und daß es sich um keine Unterschlagung, sondern um einen gemeinschaftlichen Diebstahl handelte. Zwei Monate Gefängnis für jeden der Angeklagten hielt das Gericht für erforderlich, um ihnen klar zu machen, daß man sich fremdes Eigentum nicht aneignen darf. Da der Ehemann bereits erheblich vorbestraft ist und in den letzten fünf Jahren zu mehr als sechs Monaten Freiheitsstrafen verurteilt wurde, gab es diesmal auch keine Bewährungsfrist. Die Strafe muß also abgebrummt werden . . .

**„Gegen Lärm die beste Pille
Ist und bleibt Dein guter Wille!"**

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 17. Dezember 1953

Hauptfriedhof:
Schneider Christine, 68 J., Berckmüllerstr. 6 — 11.00 Uhr
Schlebach Barbara, 76 J., Freiburger Str. 19 — 12.00 Uhr

Friedhof Mühlburg:
Hablitzel Oskar, 59 J., Seldeneckstr. 16 — 14.00 Uhr
Bracher August, 87 J., Geibelstr. 12 — 14.30 Uhr

Freitag, den 18. Dezember 1953

Hauptfriedhof:
Hoth Marie, 63 J., Schänzlestr. 17 — 10.30 Uhr

Friedhof Mühlburg:
Volk Elise, 50 J., Rheinstr. 18 — 14.00 Uhr

Samstag, den 19. Dezember 1953

Friedhof Mühlburg:
Kirchner Maria, 72 J., Geibelstr. 2a — 12.00 Uhr

Unerwartet rasch verschied heute meine liebe Frau, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Maria Kirchner

als Folge eines Schlaganfalles.
Ihr Leben war stets Arbeit und Pflichterfüllung.

Karlsruhe-Mühlburg, den 16. Dezember 1953
Geibelstr. 2a

In tiefer Trauer:
Philipp Kirchner
Familie Walter Link
Familie Otto Schwarz
Familie Walter Schwarz

Beerdigung am Samstag, den 19. Dezember 1953, 12 Uhr, auf dem Friedhof in Mühlburg

---

Machen Sie mit?

Für Millionen Menschen in aller Welt ist dies die schönste Freude: Weihnachtspäckchen selbst zu packen! Und wieviele denken dabei in Liebe an die Gesundheit der Beschenkten: KLOSTERFRAU MELISSENGEIST das berühmte Hausmittel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven, wird auch in diesem Jahr wieder Unzähligen Freude bereiten! Und wer noch etwas zur Erfrischung schenken will, der lege ein Fläschchen Klosterfrau KÖLNISCH WASSER dazu: es ist eine Freude für jeden! Fragen Sie danach bei Ihrem Apotheker oder Drogisten!

KARLSRUHER Film-THEATER Heute:

Schauburg	„GANGSTER". Ein Einblick in die Geheimn. der Maffia-Banden Amerikas. 13, 17, 19 und 21 Uhr.
RESI	„GEWAGTES ALIBI" mit Burt Lancaster, Yvon. de Carlo, Dan Duryea. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
RONDELL	Letztm.: „GEH MACH DEIN FENSTERL AUF". Ab Fr.: „Mönche, Mädchen, Panduren". Beginn: 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
PALI	„BIS 5 NACH 12". Der sensationelle Hitler-Film. Beginn: 11, 13, 15, 17, 19, 21 und 23 Uhr.
UNIVERSUM	„MEIN GROSSER FREUND SHANE". Farbf. um Männerfreundschaft m. Alan Ladd. 13, 15, 17, 19, 21
Die Kurbel	2. Woche: „KOMM ZURÜCK". Die erste Liebe ist die schönste, m. Prack u. Markus. 13, 15, 17, 19, 21
Luxor	„NANGA PARBAT 1953". Der einzigartige Expeditions-Farbfilm. 13, 15, 17, 19 und 21.10 Uhr.
Rheingold	„BIS 5 NACH 12". Der sensationelle Dokumentar-Film. Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.
REX Kaiserstr. 35	„DIE JUNGGESELLENFALLE". Ein Lachschlager mit Oskar Sima, Rudolf Platte. 13, 17, 19, 21 Uhr.
Atlantik	„UM HAARESBREITE". Ein dramatischer Wettlauf mit dem Tode. 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Skala Durlach	„GERONIMO", die Geißel der Prärie. Beginn: 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Metropol	„2 MAL DICK UND 2 MAL DOOF" in Abenteuer im Jenseits. 15 und 21 Uhr.

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
14.30 Uhr: **Peterchens Mondfahrt** Weihnachtsmärchen von Gerdt von Bassewitz.
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abo Gr. C: **Der Silbersee** von Georg Kaiser, Musik von Kurt Weill.

KLEINES HAUS
20 Uhr: Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abo D, Gr. I: **Mein Sohn, der Herr Minister** Komödie von André Birabeau.

Verlobt
und dann . . .
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr 229

1. Weihnachtsfeiertag
20 Uhr — STADTHALLE
6 x schlägt's ein
Im Meisterabend froher Unterhaltung
Das Spitzenorchester deutscher Jazz-Elite
Kurt Edelhagen
in Original-Besetzung
Die Lieblinge des deutschen Rundfunks:
Bruce Low
RENÉ FRANKE
Günther Schnittjer
Renate Holm
Der Meister des deutschen Humors:
Karl Peukert
Karten von 2 bis 5.50 DM b. Musikhaus Tafel. Pianohaus Maurer, Musikhaus Müller, Durlach. Umtausch der für d. 24. Nov. gelöst. Karten i. Musikhaus Tafel

DECKBETTEN
Kopfkissen — Sofakissen
Inlett - Daunen und Federn
Ia Qualität! Große Auswahl!
Bettfedern-Reinigung
Anton Springer, Karlsruhe, Ettlinger Straße 51
Merke Dir: Ruf 1-2-3-4

Gewiß, wir zählen nicht zu den altmodischen Leuten (die gibt es überhaupt nicht); wir sind auch keine Prinzipienreiter. Nur was wir zeigen: sei es betont modern, sei es aus anderer Zeit, alles soll eine gute Herkunft haben.
Möchten Sie nicht einmal bei uns hereinschauen und ganz ungeniert alles betrachten und unser Angebot prüfen?
GALLION
Erbprinzenstraße 21, bei der Stephanskirche
TEPPICHE · GARDINEN · TISCHDECKEN
DIWANDECKEN · LINOLEUM · STRAGULA

Gerade noch rechtzeitig
für Ihren
Weihnachtseinkauf
wurde unser
Erweiterungsbau
mit der modernen Füllhalterabteilung und dem Füllhalterbad fertiggestellt
*
Eine unerreichte Auswahl in Füllhaltern, Druck-, Dreh- u. Vierfarbstiften, Kugelschreibern, Füllhalteretuis, finden Sie bei uns.
Ludwig Erhardt
Nachfolger
KARLSRUHE, am Ludwigsplatz

Die Gemeindeverwaltung MALSCH (Lkr. Karlsruhe) hat die Stelle ihres
Ortsbaumeisters
an einen jüngeren Fachschulingenieur neu zu vergeben, der bereits über eine praktische Erfahrung im Hoch- und Tiefbau verfügt. Die Vergütung erfolgt nach TOA Gruppe VIa mit Aufrückungsmöglichkeit nach Va. Spätere Uebernahme ins Beamtenverhältnis in der Besoldungsgruppe A 4 c 2 mit Aufrückungsmöglichkeit nach A 4 b 1 wird in Aussicht gestellt. Bewerber wollen sich unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes bis spätestens 15. Januar 1954 beim Bürgermeisteramt Malsch schriftlich melden.

Honig essen!
Das ist gesund. — Reinmuth-Honig, echter Bienen-Schleuderhonig, naturreine Einfuhrware
500 g lose (Bitte Gläser mitbringen) nur 1.60
HONIG-REINMUTH
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 30 beim Rondell
Reinmuth-Honig — wahrhaft guter Honig!

Südd. Klassen-Lotterie
1/8 3.-
Maurer
Waldstr. 28 neben Kaffee Messmer
Versand nach auswärts

Ein Möbelkauf bei
Höllig, Durlach
Bleichleinstorstr. 23 - Tel. 41713
und Blumentorstraße 6
lohnt sich immer.
Moderne Wohnzimmer
Neuzeitliche Schlafzimmer
Praktische Küchen
Couch und Sessel
in großer Auswahl
Frei Haus, auch in Ratenzahlung.

Bekleidung, Stoffe Wollwaren, Wäsche
kauft man preiswert bei
WILLI FISCHER
Karlsruhe, Ecke Schützen- und Marienstraße und Durlach, Amtshausstraße 7

Zu mieten gesucht
Junger Herr sucht per 1. Jan. 1954 heizbares
Zimmer
leer oder möbliert, mögl. mit fließ. Wasser, in Karlsruhe od. Umgebung. Zuschriften erbeten unter K 3583 an die „AZ".

Achtung! Nur 3 Tage
Wegen der großen Nachfrage noch einmal
Import-Teppich-Ausstellung und Verkauf
Ein Traum von durchgewebten Importteppichen
Orientmuster
etwa 2 x 3 m . . . . . ab 79 DM
etwa 2½ x 3½ m . . . . . ab 175 DM
Auch preiswerte Brücken und Bettumrandungen.
Alles durchgewebt.
Verkauf heute Donnerstag, 17. 12., Freitag, 18. 12. und Samstag, 19. 12. 53, 9–19 Uhr
Hotel Rotes Haus, Karlsruhe, Waldstraße 2.
Verkauf durch die Firma: F. van de Ende, Essen.

Bevor Sie
Schrott
Altmetalle
Altstoffe
Altpapier
alte Pkw und Lkw
zum Verschrotten verkaufen, holen Sie meine Preise ein. Auf Wunsch unverbindlichen Besuch.
Karl Danker
Grötzingen/Baden
Ruf Karlsruhe 41678
Annahmestelle in Durlach: Rolherwiesenstr. 33 neben der Güterabfertigung
Ruf der Annahmestelle Karlsruhe 41616
Abholung jederzeit

Durch den Liebesgabendienst
DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29
Fordern Sie unsere Prospekte über 12 verschiedene Typen
In den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-